



6

Erzeugung und Märkte

6.1 Pflanzliche Erzeugung	183
6.2 Tierische Erzeugung	203
6.3 Betriebsmittel / Futtermittel	228

6.1 Pflanzliche Erzeugung

Welt-Getreidevorräte gehen weiter zurück

Mit 2,786 Milliarden Tonnen übertrifft die globale Getreideernte einschließlich Reis in 2021 das Vorjahresergebnis um knapp 74 Millionen Tonnen (+ 2,7 Prozent). Bei kaum veränderter Weizenerzeugung ist vor allem die Produktion von Grobgetreide, was im Wesentlichen Futtergetreide ist, deutlich angestiegen. Der internationale Getreidehandel nimmt im laufenden Wirtschaftsjahr 2021/22 gegenüber dem Vorjahr nach Einschätzungen des USDA um gut 11 Millionen Tonnen zu. Der Verbrauch steigt mit plus 59 Millionen Tonnen (+ 2,2 Prozent) etwas weniger stark als die Produktion. Bis Ende des Wirtschaftsjahres 2021/22 dürften die Weltgetreidebestände um gut 3 Millionen Tonnen (- 0,4 Prozent) auf insgesamt 794 Millionen Tonnen zurückgehen. Damit setzt sich der Trend rückläufiger Welt-Getreidebestände weiter fort.

EU wieder Spitzenreiter beim Export von Weizen

Wenn auch nicht so stark wie in den Vorjahren, so dominieren die USA weiterhin den globalen Handel mit Getreide. Bei Grobgetreide stehen die USA mit knapp 72 Millionen Tonnen Exporten unangefochten auf Platz 1, weit vor

Weltagrarmärkte – Weltversorgungsbilanz für Getreide

in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 ¹⁾	2021/22 ²⁾	%-Veränd. zu Vorjahr
Produktion insgesamt	2.619,2	2.630,9	2.677,4	2.712,4	2.786,0	2,7
Weizen	761,5	731,4	762,2	774,7	775,3	0,1
Grobgetreide	1.362,7	1.401,7	1.416,3	1.430,4	1.499,0	4,8
Reis	495,0	497,8	498,9	507,3	511,7	0,9
Handel insgesamt	427,3	429,1	454,6	480,9	492,3	2,4
Weizen	187,0	178,1	194,9	198,0	205,0	3,5
Grobgetreide	192,0	207,0	214,5	233,6	238,6	2,2
Reis	48,3	43,9	45,2	49,3	48,7	-1,3
Verbrauch insgesamt	2.600,9	2.643,1	2.672,2	2.729,9	2.789,3	2,2
Weizen	742,4	735,3	747,4	782,2	787,4	0,7
Grobgetreide	1.376,8	1.422,8	1.431,0	1.446,1	1.490,6	3,1
Reis	481,7	484,9	493,7	501,6	511,3	1,9
Endbestände insgesamt	821,2	809,0	814,1	796,7	793,5	-0,4
Weizen	284,6	280,7	295,5	288,0	275,8	-4,2
Grobgetreide	372,9	351,7	336,9	321,3	329,7	2,6
Reis	163,7	176,6	181,8	187,5	187,9	0,2

Quelle: USDA Stand November 2021 1) Schätzung 2) Prognose SB22-T61-1

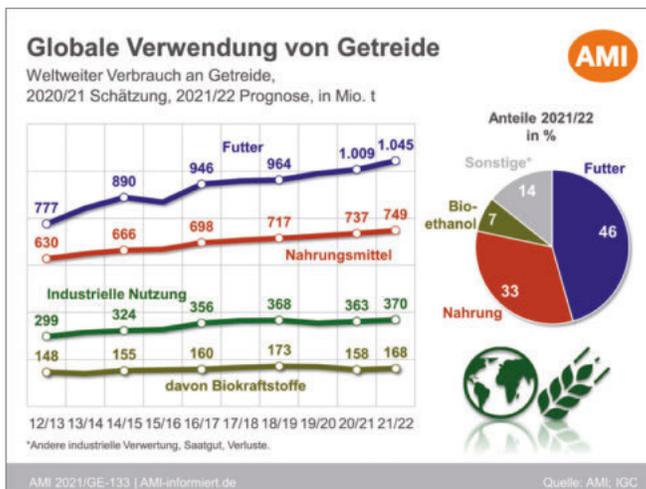
Prognose zum Weltweizenmarkt 2021/22

in Mio. t



© AMI 2021/GE-126 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2021



Argentinien, der Ukraine und Brasilien mit 47, 38 und 29 Millionen Tonnen. Damit beträgt der Anteil der USA am Welthandel mit Grobgetreide 30 Prozent. Am Weltweizenmarkt stehen die USA auf Platz 3 der weltweit größten Exporteure und können im Wirtschaftsjahr 2021/22 voraussichtlich etwa 24 Millionen Tonnen in andere Länder vermarkten. Export-Spitzenreiter mit 36 bis 37 Millionen Tonnen werden den Prognosen für das laufende Wirtschaftsjahr zufolge die Europäische Union und Russland sein.

Weltweite Weizenvorräte können den Bedarf von gut vier Monaten abdecken

Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) schätzt die weltweite Weizenenernte 2021/22 auf 775 Millionen Tonnen. Das ist kaum mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch dürfte dagegen gegenüber dem Vorjahr um gut 5 Millionen Tonnen ansteigen. Die weltweiten Lagervorräte bei Weizen dürften bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2021/22 auf 276 Millionen Tonnen zurückgehen. Das sind gegenüber dem Vorjahr minus 12 Millionen Tonnen. Rein rechnerisch deckt diese Weizenmenge den Bedarf von gut vier Monaten bzw. 128 Tagen.

Wieder Anstieg der Bestände an Futtergetreide

Auf dem Weltmarkt für Grobgetreide (alle Getreidearten außer Weizen und Reis) ist dagegen in

2021/22 mit einem Bestandsaufbau zu rechnen. Nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) steht der auf 1.499 Millionen Tonnen angewachsenen Futtergetreideerzeugung voraussichtlich ein Verbrauch von 1.491 Millionen Tonnen gegenüber. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres 2021/22 werden Grobgetreidebestände von weltweit 330 Millionen Tonnen erwartet. Das wären im Jahresvergleich gut 8 Millionen Tonnen mehr. Damit folgt nach Jahren des Rückgangs der Bestände wieder eine etwas bessere globale Versorgungssituation bei Grobgetreide.

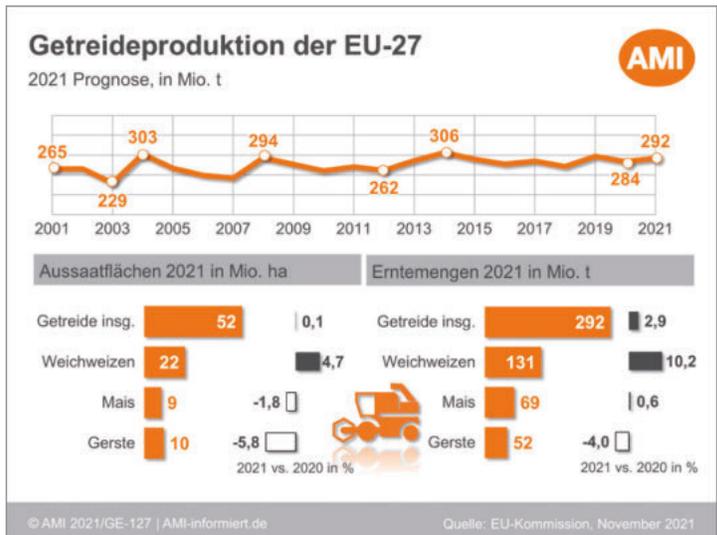
Überdurchschnittliche EU-Getreideernte

Die EU-Getreideernte 2021 der EU-27 beträgt nach der November-Schätzung der Europäischen Kommission 292 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis 8 Millionen Tonnen oder 3 Prozent mehr. Die 2021er Getreideernte liegt damit auch deutlich über dem Durchschnitt der vorangegangenen fünf Jahre. Ursache für den Anstieg der Erntemenge 2021 sind höhere Hektarerträge (+ 3 Prozent). Die Anbaufläche dagegen blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Bei wenig verändertem Verbrauch und einem angenommenen Anstieg der Exporte um rund 5 Prozent dürften die EU-Getreidebestände nach Schätzung der EU-Kommission bis Ende des Wirtschaftsjahres 2021/22 mit 44 Millionen Tonnen

EU-27 – Entwicklung des Getreidemarktes
in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 ¹⁾	2021/22 ²⁾
Anfangsbestände	30,9	39,6	39,5	42,6	38,6
Ernte	285,0	271,3	297,0	280,6	294,8
Verwendbare Erzeug.	282,4	268,9	294,4	278,1	292,2
Importe Drittländer	25,0	30,2	25,8	21,0	19,7
Verfügbares Getreide	338,4	338,7	359,8	341,8	350,4
Inlandsverbrauch EU	261,0	261,1	260,3	258,6	260,1
- Nahrungsmittel	59,0	58,9	58,5	58,4	58,6
- Saatgut	9,3	9,1	9,1	9,0	9,0
- Industrie	31,0	30,6	29,6	28,7	30,3
dav. Bioethanol	11,9	12,2	11,4	11,0	11,9
- Tierfutter	161,6	162,5	163,0	162,5	162,2
Verluste	2,2	2,2	1,8	1,7	1,8
Exporte	35,7	35,9	55,1	42,9	44,8
Gesamtverbrauch	298,8	299,2	317,2	303,2	306,7
Endbestände	39,6	39,5	42,6	38,6	43,8
%-Selbstversorgungsgrad	108,2	103,0	113,1	107,5	112,3

Quelle: EU-Kommission, Stand Okt. 2021 1) Schätzung 2) Prognose SB22-T61-2



gegenüber dem Vorjahr um etwa 5 Millionen Tonnen höher ausfallen.

Unterdurchschnittliche deutsche Getreideernte

Die deutsche Getreideernte 2021 wird auf 42,2 Millionen Tonnen geschätzt. Damit bleibt die Ernte um gut 1 Million Tonnen oder 2,5 Prozent unter Vorjahr und um fast 5 Prozent hinter dem Mittel der Jahre 2015 bis 2020 (44,2 Mio. Tonnen). Bei nahezu unveränderter Anbaufläche waren niedrigere Hektarerträge dafür ausschlaggebend.

Deutsche Getreideausfuhren in 2020/21 weiter angestiegen

11,1 Millionen Tonnen Getreide exportierte Deutschland im Wirtschaftsjahr 2020/21. Das waren 3 Prozent mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig stieg der Bedarf an Auslandsgetreide um 6 Prozent auf 9,9 Millionen Tonnen. Das Außenhandelsjahr 2020/21 war geprägt von rückläufigen Weizenexporten und gestiegenen Gersten-, Roggen- und Maisexporten.

Ansteigende Weltmarktpreise für Getreide

Der FAO-Getreidepreisindex legte nach zuletzt für Oktober 2021 vorliegenden Angaben weiter zu. Der Grund dafür waren vor allem gestiegene Weizenpreise. Verwiesen wird auf das knappe Weizenangebot wegen rückläufiger Ernten in den wichtigen Exportländern wie

Pflanzliche Erzeugung in Deutschland¹⁾ - Feldfrüchte

Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag		Erntemenge	
	2020	2021	2020	2021	2020	2021
	1.000 Hektar		Dezitonnen (dt)		1.000 Tonnen	
Weizen	2.836	2.948	78,2	73,3	22.172	21.618
Winterweizen	2.759	2.880	78,8	73,8	21.752	21.254
Sommerweizen	43	31	55,5	51,5	237	157
Hartweizen	34	37	53,8	55,4	183	207
Roggen/Wintermenggetreide	636	632	55,2	52,9	3.513	3.344
Triticale	341	329	59,7	58,5	2.036	1.922
Gerste	1.667	1.546	64,6	67,7	10.769	10.458
Wintergerste	1.304	1.247	67,3	71,5	8.777	8.906
Sommergerste	363	299	54,9	51,8	1.993	1.552
Hafer	157	177	46,0	43,7	722	773
Sommermenggetreide	9	7	37,1	36,4	32	27
Körnermais und CCM	419	419	95,9	96,1	4.020	4.029
Getreide insgesamt	6.065	6.058	71,3	69,6	43.265	42.171
Erbsen	419	98	36,0	30,7	298	301
Ackerbohnen	83	58	40,2	38,6	236	223
Süßlupinen	59	29	15,3	18,4	34	53
Sojabohnen	22	34	26,8	30,3	91	104
Sonnenblumen	34	38	20,6	24,9	58	95
Kartoffeln	273	259	428,3	410,2	11.715	10.637
Raps und Rübsen	958	1.004	36,8	35,0	3.527	3.515
Winterraps	954	1.000	36,9	35,1	3.522	3.507
Getreide Ganzpflanzenernte	126	131	249,2	305,8	3.131	3.991
Silomais	2.300	2.233	423,9	451,0	97.487	100.706

Quelle: Statistisches Bundesamt 1) Ergebnisse 2020 endgültig, 2021 vorläufig SB22-T61-3

Entwicklung der Getreideproduktion

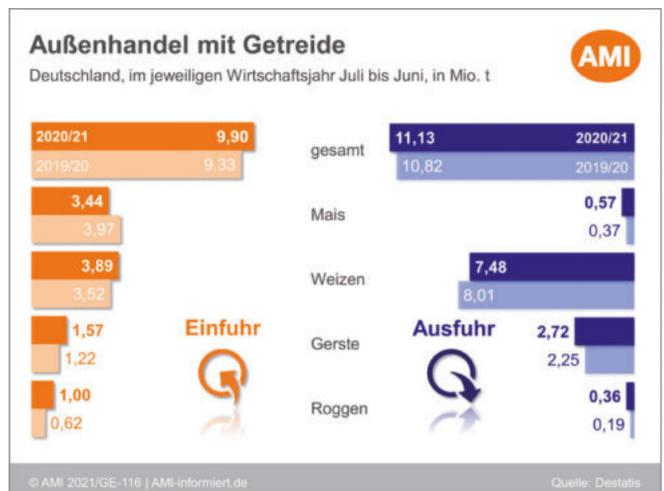
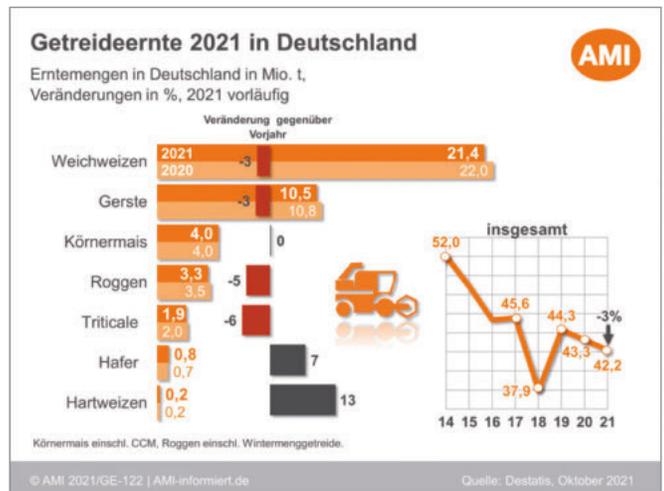
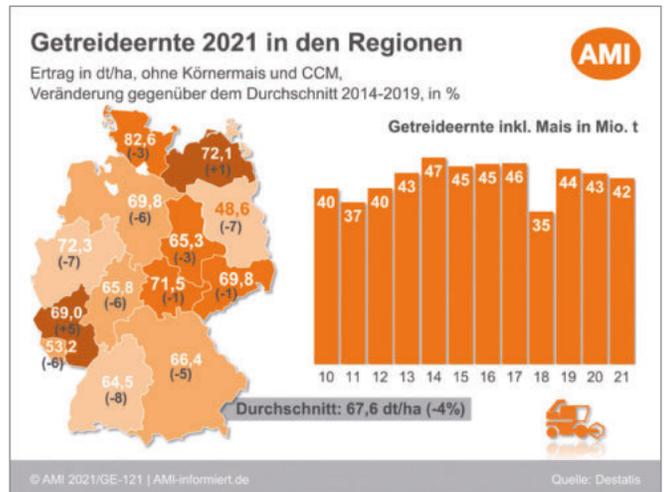
Getreide einschließlich Körnermais und CCM in Deutschland, Produktion in Mio. t und Getreideertrag in dt/ha, 2020 vorläufig



Kanada, Russland und den USA. Eingeschränkter Export aufgrund von Rohstoffknappheit oder logistische Engpässe bei gleichzeitig starker weltweiter Nachfrage treiben die internationalen Getreidepreise in die Höhe. Der FAO-Getreidepreisindex lag im Oktober 2021 um 3,2 Prozent höher als im Vormonat. Der entsprechende Vorjahreswert wurde um 22,2 Prozent übertroffen. Der FAO-Getreidepreisindex wird gebildet auf Basis der Exportpreise für Weizen, Mais und Reis an den wichtigsten globalen Handelsplätzen.

Mittelfristig mit weiteren moderaten Preissteigerungen zu rechnen

FAO und OECD rechnen für den Zeitraum bis 2030 mit nominal moderat steigenden Getreidepreisen. So wird zum Beispiel bei Weizen eine Preissteigerung von 234 US-Dollar je Tonne in 2021 auf 254 US-Dollar je Tonne 2030 prognostiziert. Real und damit unter Berücksichtigung der Inflation wird allerdings ein Rückgang vorhergesagt. Annahmen dabei sind ein verhaltenes weiteres Bevölkerungswachstum, begrenzte Anbauflächen, verringerte Produktivitätsfortschritte und damit eher gedämpfte Erwartungen an die Erntemenge. Es werden weiterhin große Preisausschläge (Volatilitäten) erwartet. Da sich makroökonomische Rahmenbedingungen wie die Entwicklung des Ölpreises ändern und globale Extremwetterereignisse und Handelskonflikte





kaum abschätzbar sind, stellen die Agrarmarkt-Projektionen von FAO und OECD eher eine grobe Richtschnur dar.

Getreidepreise in 2022 weiter steigend?

Im Wirtschaftsjahr 2020/21 erlösten die deutschen Landwirte für ihr Getreide deutlich mehr als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Die um knapp 3 Prozent geringere Ernte wurde durch höhere Erzeugerpreise weit mehr als kompensiert. So lagen die Erzeugerpreise für Brotweizen mit 189 Euro je Tonne im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 2020/21 um 15 Prozent über dem Vorjahresstand. Bei Futtergerste betrug das Plus mit 171 Euro je Tonne sogar 16 Prozent. Reduzierte Ernteprognosen in wichtigen Erzeugungsregionen der Welt sowie eine verstärkte globale Nachfrage nach Getreide lassen für das laufende Wirtschaftsjahr 2021/22 weiter anziehende Erzeugerpreise erwarten. Anfang November 2021 lag das Preisniveau für Brotweizen mit 25,89 Euro je Dezitonne um rund 23 Prozent über dem Stand von August 2021 und um rund 44 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Die Erzeugerpreise für Futtergerste lagen mit 22,77 Euro je Dezitonne um 23 Prozent über dem Stand von August 2021 und sogar um 46 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Orientierung für den deutschen und europäischen Getreidemarkt geben vor allem die Preise an der Euronext-Börse in Paris. Diese

zeigten Anfang November 2021 auf den vorderen Terminen bis März 2022 weiter feste Getreidepreise. Die rege Nachfrage am Weltmarkt und die nicht in allen Regionen üppige Angebotslage stützen die Erwartungen an weiterhin feste Getreidepreise.

Die Getreidepreise haben kaum Auswirkungen auf den Brotpreis

Während die Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen im Zeitverlauf durch ein starkes Auf und Ab gekennzeichnet ist, sind die Verbraucherpreise für Brot und Gebäck relativ stabil geblieben. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Rohstoffanteil an den Verbraucherpreisen für Brot und Backwaren nur bei etwa drei bis sechs Prozent liegt. Wie Berechnungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) zeigen, bleiben die Verbraucherpreise für Brot von der Entwicklung der Erzeugerpreise für Weizen unbeeindruckt. Größeres Gewicht haben dagegen steigende Preise für Energie und Transport sowie Lohnsteigerungen.

Globale Ölsaatenerzeugung steigt weiter deutlich an

Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten dürfte im Wirtschaftsjahr 2021/22 mit geschätzten 628 Millionen Tonnen weiter deutlich ansteigen. Gegenüber dem Vorjahr wären das rund 26 Millionen Tonnen oder gut 4 Prozent mehr. Die mit Abstand wichtigste Ölsaat bleibt 2021/22

Erzeugerpreisentwicklung für Getreide und Raps in Deutschland¹⁾

zur Ernte (jeweils Ende August), in Euro je Dezentonne

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Brotweizen	23,58	16,63	15,63	15,24	14,25	14,48	18,65	15,26	16,15	21,97
Brotroggen	20,02	12,77	13,45	12,87	11,98	13,88	17,91	13,79	13,57	18,43
Futterweizen	22,55	15,96	13,95	14,94	13,41	14,07	18,47	15,07	15,93	20,93
Futtergerste	21,36	15,50	13,54	13,97	12,33	13,09	18,40	14,11	14,31	19,34
Raps	48,35	34,99	29,47	33,66	35,33	34,74	35,83	36,30	36,23	54,09

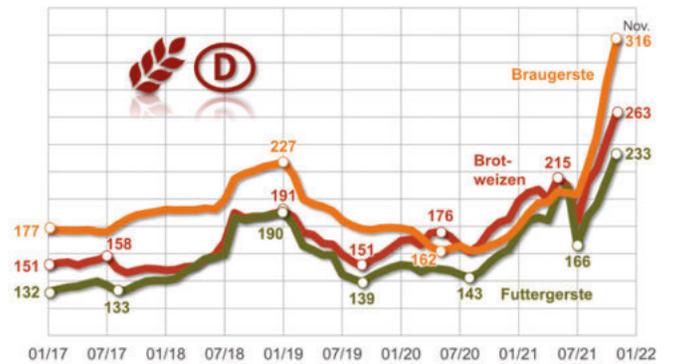
1) Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers, ohne Mehrwertsteuer

Quelle: AMI

SB22-T61-4

Getreidepreise im Vergleich

Monatliche Erzeugerpreise für Inlandsgetreide in Deutschland, frei Lager des Erfassers, in EUR/t



© AMI 2021/GE-104 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

Erzeugerpreise für konventionell erzeugten Brotweizen und Verbraucherpreise für Weizenmischbrot in Deutschland



© AMI 2021/VB-106 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE, BMEL

Weltagrarmärkte – Welterzeugung Ölsaaten, in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21	2021/22 ¹⁾
Ölsaaten insgesamt	583,4	600,2	580,8	602,3	628,0
Sojabohnen	343,4	361,3	339,9	366,2	384,0
USA	120,1	120,5	96,7	114,7	120,4
Brasilien	123,4	119,7	128,5	138,0	144,0
Argentinien	37,8	55,3	48,8	46,2	49,5
China	15,3	16,0	18,1	19,6	19,0
EU-27	2,5	2,7	2,6	2,6	2,8
Raps	75,3	72,9	69,2	72,7	67,5
EU-27	20,0	18,0	15,2	16,3	17,1
China	13,3	13,3	13,5	14,0	14,0
Kanada	19,6	20,7	19,6	19,5	13,0
Sonnenblumen	48,0	50,7	53,9	49,1	56,0
Ukraine	15,2	15,0	16,5	14,1	17,0
Russland	10,9	12,7	15,3	13,3	15,0
EU-27	10,1	9,5	9,5	8,9	10,2
Erdnüsse	47,1	47,0	48,4	49,6	50,6
Baumwollsaat	45,1	43,1	44,4	41,1	44,2
Palmölkerne	18,7	19,5	19,3	19,0	19,9

Quellen: USDA, Europäische Kommission 1) Prognose November 2021 SB22-T61-5

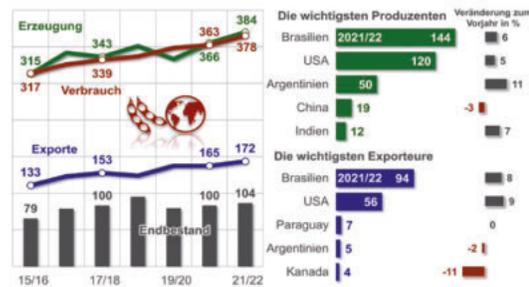
die Sojabohne mit 384 Millionen Tonnen, gefolgt von Raps mit fast 68 Millionen Tonnen, Sonnenblumen mit 56 Millionen Tonnen, Erdnüssen mit 51 Millionen Tonnen und Baumwollsaat mit 44 Millionen Tonnen.

Brasilien, USA und Argentinien dominieren den Sojaanbau

Sojabohnen werden hauptsächlich in Form von Schrot zu Tierfutter verarbeitet. Sie zeichnen sich durch einen hohen Eiweißgehalt aus, der mit 40 Prozent mehr als doppelt so hoch ist wie beim Raps. Zudem enthalten Sojabohnen rund 20 Prozent Öl. Der weltgrößte Erzeuger von Sojabohnen in 2021/22 ist Brasilien mit geschätzten 144,0 Millionen Tonnen, gefolgt von den USA mit 120,4 Millionen Tonnen und Argentinien mit 49,5 Millionen Tonnen. Hauptimporteur von Sojabohnen ist China mit 100,0 Millionen Tonnen, mit weitem Abstand gefolgt von der EU mit 14,7 Millionen Tonnen (EU-Kommission) bis 15,0 Millionen Tonnen (USDA). Die für das Wirtschaftsjahr 2021/22 geschätzte Welt-Sojabohnenernte liegt bei 384,0 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahr rund 18 Millionen Tonnen oder 5 Prozent mehr. Maßgebend für diese Entwicklung sind deutlich höhere Erntemengen in den USA, Brasilien und Argentinien.

Der Weltmarkt für Sojabohnen

Globale Versorgungsbilanz für Sojabohnen, 2021/22 Prognose, in Mio. t



© AMI 2021/OE-106 | AMI-informiert.de Quelle: USDA, November 2021

Der Weltmarkt für Rapsöl

Globale Versorgungsbilanz für Rapsöl, 2021/22 geschätzt, in Mio. t



VAE = Vereinigte Arabische Emirate. © AMI 2021/OE-122e | AMI-informiert.de Quelle: USDA, November 2021

China wieder großer Sojabohnen-Importeur mit 100 Millionen Tonnen

Chinas Sojabohnenimporte und der Verbrauch von Sojaschrot im Land waren auf Grund des Ausbruchs der Afrikanischen Schweinepest (ASP) deutlich zurückgegangen. Seit dem Wirtschaftsjahr 2019/20 steigen die Importe wieder kräftig an und dürften im Wirtschaftsjahr 2021/22 wie im Vorjahr voraussichtlich wieder 100 Millionen Tonnen erreichen. Die Ölsaaten-erzeugung Chinas dagegen bleibt trotz staatlicher Anbauanreize mit geschätzten rund 65 Millionen Tonnen, darunter 19 Millionen Tonnen Sojabohnen, wenig verändert.

Palm- und Sojaöl beherrschen den Pflanzenölmarkt

Der weltweite Pflanzenölmarkt wird vom Palmöl dominiert. Im Wirtschaftsjahr 2021/22 macht die Palmölerzeugung mit etwa 76,5 Millionen Tonnen 36 Prozent der globalen Pflanzenölerzeugung von insgesamt 214,8 Millionen Tonnen aus. Die Palmfrucht liefert im Schnitt einen Pflanzenöl-ertrag von 3,3 Tonnen je Hektar im Plantagenanbau. Bei Raps sind es 1,4 Tonnen je Hektar und bei Sonnenblumen entsprechend 1,1 Tonnen. Die größten Palmölproduzenten der Welt sind Indonesien und Malaysia mit zusammen 84 Prozent Marktanteil. Sojaöl nimmt mit einer Weltproduktion von 61,7 Millionen Tonnen und einem Anteil

EU-27 – Importe von Ölsaaten, Ölsaatenschroten und pflanzlichen Ölen

in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 ¹⁾	2021/22 ²⁾
Ölsaaten insgesamt	18,2	19,3	21,9	21,6	21,2
Raps	4,2	4,3	6,2	5,9	5,7
Sojabohnen	13,5	14,4	14,7	15,0	14,7
Sonnenblumen	0,6	0,5	1,0	0,8	0,8
Ölschrote insgesamt	21,2	20,3	20,3	19,8	19,4
Raps	0,4	0,6	0,5	0,5	0,4
Sojabohnen	17,4	16,5	16,8	16,6	16,3
Sonnenblumen	3,5	3,2	3,0	2,7	2,7
Pflanzliche Öle	9,1	9,7	10,4	8,8	9,0
Raps	0,3	0,5	0,5	0,3	0,4
Sojabohnen	0,3	0,4	0,5	0,5	0,4
Sonnenblumen	1,6	1,7	2,3	1,7	1,9
Palm	6,9	7,1	7,1	6,3	6,2

Quelle: EU-Kommission, Stand Oktober 2021 1) Schätzung 2) Prognose SB22-T61-6

Weltagrarmärkte – Versorgungsbilanz für Ölsaaten, Ölkuchen und Pflanzenöle¹⁾

in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 ²⁾	2021/22 ³⁾	%-Veränd. zu Vorjahr
Produktion						
Ölsaaten	583,4	600,2	580,8	603,3	628,0	4,1
Ölkuchen	330,9	333,3	346,8	349,3	361,3	3,2
Pflanzliche Öle	198,5	203,9	207,3	206,6	214,8	4,0
Handel						
Ölsaaten	173,3	171,6	190,8	190,8	195,5	2,4
Ölkuchen	90,8	95,2	94,4	96,7	99,0	2,4
Pflanzliche Öle	81,1	87,3	86,8	84,0	90,8	8,2
Verbrauch						
Ölsaaten	573,3	581,1	601,1	602,2	623,4	3,5
Ölkuchen	325,9	328,8	341,7	346,3	355,2	2,6
Pflanzliche Öle	191,7	198,3	202,4	206,0	211,8	2,8
Endbestände						
Ölsaaten	118,5	133,8	112,6	113,7	115,2	1,3
Ölkuchen	19,9	19,1	18,9	16,6	17,0	2,4
Pflanzliche Öle	25,0	25,7	26,5	25,0	24,0	-4,1

1) Bezogen auf die sieben weltweit wichtigsten Ölpflanzen und -produkte

Quelle: USDA, Stand November 2021

2) Schätzung 3) Prognose

SB22-T61-7

EU-27 – Entwicklung der Märkte für Ölsaaten, Ölsaatschrote und Pflanzenöle
 in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 ¹⁾	2021/22 ²⁾
Ölsaaten					
Produktion insgesamt	32,9	30,8	28,4	27,6	30,4
Raps	19,9	18,0	15,4	16,2	17,0
Sojabohnen	2,7	2,8	2,7	2,6	2,8
Sonnenblumen	10,4	10,0	10,2	8,9	10,6
Verbrauch	48,3	49,2	50,0	49,9	50,3
Raps	22,9	22,1	21,8	22,9	22,5
Sojabohnen	15,2	17,2	17,7	17,8	17,2
Sonnenblumen	10,2	9,9	10,6	9,3	10,6
Ölsaatschrote					
Produktion insgesamt	28,1	29,0	29,4	29,5	29,5
Raps	12,6	12,1	12,0	12,6	12,4
Sojabohnen	10,6	12,0	12,3	12,4	12,0
Sonnenblumen	5,0	5,1	5,1	4,5	5,1
Verbrauch	47,5	47,7	47,7	47,1	47,1
Raps	12,4	12,2	11,8	12,3	12,3
Sojabohnen	27,2	27,9	28,3	28,2	27,5
Sonnenblumen	7,9	7,6	7,5	6,6	7,3
Pflanzenöle					
Produktion insgesamt	15,5	15,5	15,6	15,6	15,9
Raps	9,0	8,7	8,6	9,0	8,9
Sojabohnen	2,7	3,0	3,1	3,1	3,0
Sonnenblumen	3,8	3,7	3,9	3,5	3,9
Palm	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Verbrauch	22,3	22,9	23,8	21,9	22,5
Raps	9,0	9,0	8,7	8,6	9,0
Sojabohnen	1,9	2,4	2,6	2,6	2,5
Sonnenblumen	4,7	4,7	5,5	4,4	5,1
Palm	6,6	6,8	6,9	6,2	6,0

Quelle: EU-Kommission, Stand Okt. 2021 1) Schätzung 2) Prognose

SB-22-T61-8

Sojabohnenanbau in Deutschland und der Welt (in 1.000 Hektar)

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Deutschland	16	19	24	29	34	34
Italien	288	322	327	273	256	286
EU-27	831	962	955	908	935	965
USA	33.470	36.240	35.450	30.330	33.430	34.980
Argentinien	17.340	16.600	16.660	16.700	16.470	16.400
Brasilien	33.900	35.150	35.900	36.900	38.900	40.400
Welt	119.990	124.750	125.230	122.890	127.610	131.890

Quellen: USDA, Eurostat

SB22 T61-10

Raps füllt Teller, Trog und Tank

In 2021 wurden in Deutschland 3,5 Millionen Tonnen Raps geerntet. Rein rechnerisch entstehen daraus in deutschen Ölmühlen etwa 1,4 Millionen Tonnen Rapsöl und rund 2,1 Millionen Tonnen Rapskuchen und -extraktionsschrote. Jährlich gehen etwa 400.000 Tonnen des Öls in die menschliche Ernährung. Rapsspeiseöl ist seit Jahren das meistverwendete Pflanzenöl in den Haushalten. Mit den übrigen 1,0 Millionen Tonnen Rapsöl bzw. Rapsölmethylester (Biodiesel) können ca. 1,1 Millionen Pkw ein Jahr lang betrieben werden. Das bei dieser Biodieselmenge in der Verarbeitungskette anfallende Rapsschrot ersetzt gleichzeitig den Import von 1,3 Millionen Tonnen Import-Sojaschrot aus Übersee. Das entspricht etwa 0,5 Millionen Hektar Sojaanbaufläche, die nicht „importiert“ werden. Rapsschrot ist gentechnikfrei und bedarf auch keines Nachweises der Erzeugung aus „entwaldungsfreiem“ Anbau.

Quelle: UFOP

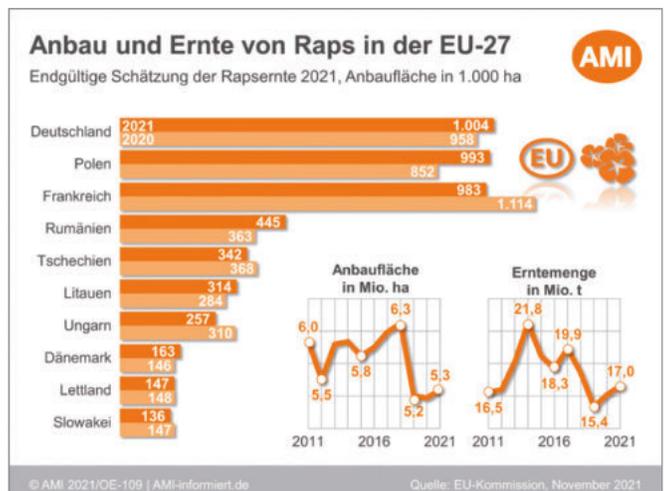
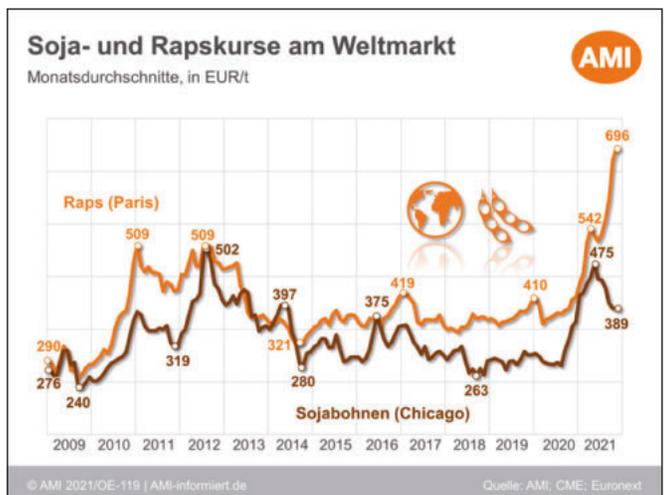
von knapp 29 Prozent an der Gesamtproduktion den zweiten Platz bei den pflanzlichen Ölen ein. Es folgen Raps- und Sonnenblumenöl mit 27,4 Millionen Tonnen (13 Prozent) und 21,8 Millionen Tonnen (10 Prozent).

Pflanzenölmarkt mit dynamischer Entwicklung

Die Erzeugung der weltweit neun wichtigsten pflanzlichen Öle (aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwoll- und Erdnussaat sowie aus Palm und Palmkernen, Kokos und Oliven) dürfte im Wirtschaftsjahr 2021/22 auf 214,8 Millionen Tonnen steigen. Dies sind 8,2 Millionen Tonnen oder 4,0 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Ausschlaggebend für das Mengenplus ist vor allem eine größere Palmöl-, Sojaöl- und Sonnenblumenölerzeugung. Mit plus 5,8 Millionen Tonnen weniger stark wachsen dürfte die globale Nachfrage. Angebot und Nachfrage zeigen bereits seit Jahren eine starke dynamische Entwicklung. Pflanzenöl wird zu einem hohen Anteil im Nahrungsmittelbereich eingesetzt. Etwa ein Fünftel geht in die oleo-chemische Industrie oder wird zur Herstellung von Biodiesel verwendet.

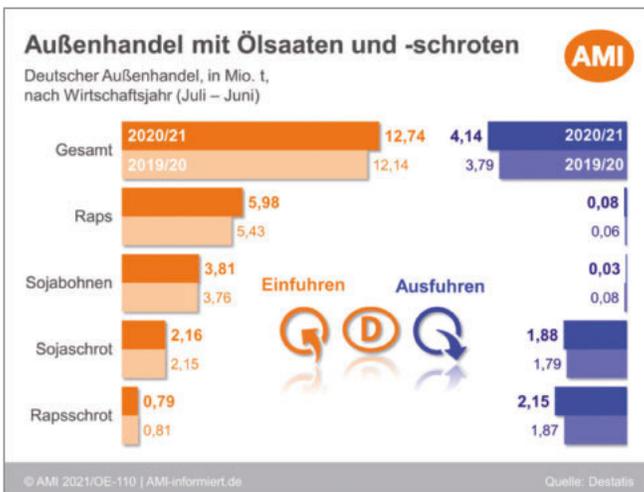
Größere EU-Rapsernte

Die Rapsanbaufläche in der EU-27 fällt in 2021 mit rund 5,3 Millionen Hektar gegenüber dem Vorjahr etwas höher aus. Sie bleibt damit weiter erheblich hinter den Anbauarealen vorangegangener Jahre zurück. Ein Grund dafür sind die eingeschränkten Bekämpfungsmöglichkeiten für Rapsschädlinge durch das EU-weite Neonicotinoid-Verbot. Die EU-Rapserzeugung in 2021 wird von der Europäischen Kommission



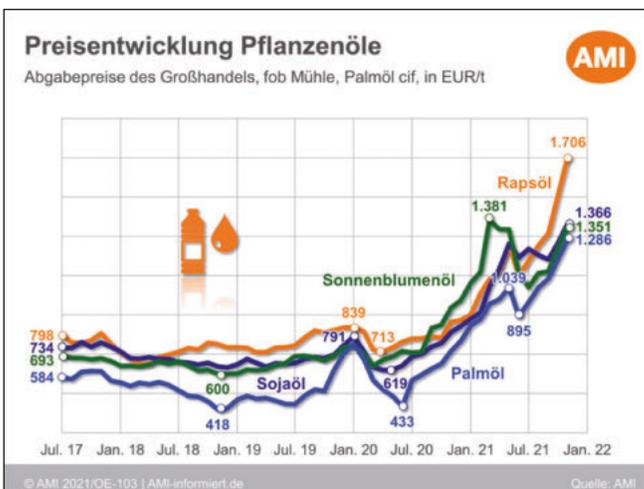


auf 17,0 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 0,8 Millionen Tonnen mehr (+ 5 Prozent). Die EU-Ölsaaterzeugung insgesamt brachte 2021 eine Erntemenge von 30,4 Millionen Tonnen (+ 10 Prozent). In der EU-Ölsaaterzeugung spielen neben dem Raps die Sonnenblumen mit 10,6 Millionen Tonnen (+ 20 Prozent) und die Sojabohnen mit 2,8 Millionen Tonnen (+ 8 Prozent) eine bedeutende Rolle.



Rapserte in Deutschland gegenüber Vorjahr kaum verändert

Nach Ergebnissen der amtlichen Statistik sind in Deutschland 2021 rund 3,5 Millionen Tonnen Winterraps geerntet worden. Das ist gegenüber dem Vorjahresergebnis nur geringfügig weniger (- 0,3 Prozent). Einer Ausdehnung des Anbaus um fast 5 Prozent standen entsprechend niedrigere Hektarerträge gegenüber. Schätzungen gehen davon aus, dass die Rapsanbaufläche zur Ernte 2022 deutlich über eine Million Hektar liegen wird. In Deutschland wird zwar immer mehr Soja angebaut. 2021 betrug die Anbaufläche 34.000 Hektar. Jedoch importiert Deutschland rund 37mal so viel Soja wie es selbst erzeugt.



Bei Ölsaaten und -schroten weiter hohe Nettoimporte

An Ölsaaten und -schroten führte Deutschland im Wirtschaftsjahr 2020/21 rund 12,7 Millionen Tonnen ein und rund 4,1 Millionen Tonnen aus. Importiert wurden vor allem Raps (6,0 Mio. t), Sojabohnen (3,8 Mio. t) und Sojaschrot (2,2 Mio. t). In beachtlichen Mengen exportiert wurden Rapsschrot (2,2 Mio. t) und Sojaschrot (1,9 Mio. t).

Lebhafte Nachfrage auf den globalen Märkten für pflanzliche Öle

Der FAO-Preisindex für pflanzliche Öle hat seit Mitte 2020 dank lebhafter weltweiter Nachfrage sowie anhaltender Angebotsknappheit kräftig angezogen. Auch im Herbst 2021 haben die Notierungen für Palm-, Soja-, Sonnenblumen- und Rapsöl weiter zugelegt. Im Oktober 2021 ist der FAO-Preisindex für pflanzliche Öle gegenüber dem Vormonat um fast 10 Prozent angestiegen. Im Vergleich zum Oktober 2020 ist das eine Preissteigerung um 74 Prozent.

Weiter hohe Rapspreise in Aussicht

Die Erzeugerpreise für Raps in Deutschland bewegten sich Anfang November 2021 bei 666 Euro je Tonne. Das sind gegenüber August 2021 27 Prozent und im Jahresvergleich sogar 80 Prozent mehr. Im internationalen Handel orientiert sich die Preisfindung in



erster Linie an den Sojakursen. Der europäische und deutsche Markt für Rapssaaten richtet sich an den Notierungen der Euronext Paris aus. Nach Stand Anfang November 2021 ist auf Basis der Börsennotierungen der Euronext Paris für das erste Halbjahr 2022 weiterhin mit hohen, möglicherweise sogar mit weiter steigenden Rapserezeugerpreisen zu rechnen.

Mehr Hülsenfrüchte geerntet

Die EU-Hülsenfruchtanbaufläche für proteinreiche Futterpflanzen wie Futtererbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen (ohne Sojabohnen) ist 2021 mit 1,493 Millionen Hektar gegenüber Vorjahr weiter angestiegen (+ 3 Prozent). Das Ernteergebnis wird von der Eu-

ropäischen Kommission auf 4,86 Millionen Tonnen geschätzt, gegenüber Vorjahr plus 12 Prozent. In Deutschland ist der Anbau von Erbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen (ohne Sojabohnen) mit zusammen 185.000 Hektar gegenüber 2020 um 21.000 Hektar ausgeweitet worden. Innerhalb der Gruppe der Hülsenfrüchte hat vor allem der Anbau von Futtererbsen und Süßlupinen zugenommen.

Globale Zuckerbestände etwas kleiner

Die Weltzuckererzeugung wird vom USDA für das Wirtschaftsjahr 2021/22 auf 181,1 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis rund 1 Million Tonnen oder 0,5 Prozent mehr. Wie im Vorjahr übertrifft die Erzeugung den Verbrauch. Ende des Wirtschaftsjahres 2021/22 dürften die Weltzuckerbestände jedoch mit rund 46 Millionen Tonnen um etwa 3 Millionen Tonnen niedriger ausfallen als im Vorjahr. Der Anteil des Rübenzuckers an der weltweiten Erzeugung liegt bei rund einem Fünftel.

Weitere Festigung der Zuckerpreise

Die Entwicklung der globalen Zuckerkurse bestimmt auch die Zuckernotierungen in der EU. Der FAO-Zuckerpreisindex lag im Oktober 2021 um fast 2 Prozent unter dem Vormonatswert. Das ist der erste Rückgang nach einem sechsmonatigem Anstieg. Auslöser dafür war eine zurückhaltende Nachfrage am Weltmarkt und Aussichten auf ein umfangreiches Exportangebot aus Indien und Thailand. Im Vergleich zu Oktober 2020 aber sind die Zuckerpreise um fast 41 Prozent gestiegen. Die gute globale Nachfragesituation dürfte zu einer weiteren Festigung der globalen Zuckerpreise führen.

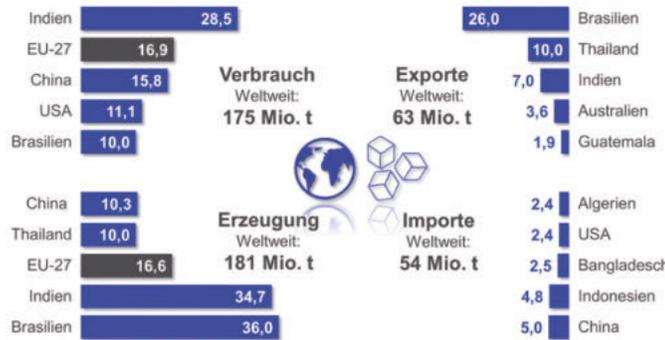
Weltagarmärkte – Weltversorgungsbilanz für Zucker
in Millionen Tonnen

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 ¹⁾	2021/22 ²⁾	%-Veränd. zu Vorjahr
Produktion	194,2	179,2	166,5	180,1	181,1	0,5
Verbrauch	173,5	173,0	170,7	171,1	174,5	2,0
Handel	65,8	57,8	53,1	62,7	63,1	0,7
Endbestände	51,9	53,2	48,1	48,8	45,7	-6,4

Quelle: USDA Stand: November 2021 1) Schätzung 2) Prognose SB22-T61-9

Prognose zum globalen Zuckermarkt

Rohzucker 2021/22, in Mio. t

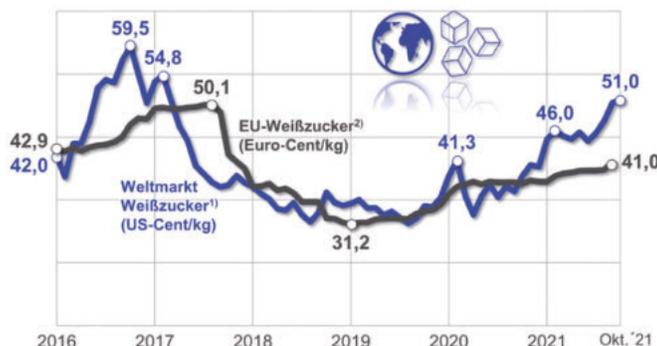


© AMI 2021/ZU-100 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2021

Zuckerpreise am Weltmarkt und in Europa

Weltmarktpreise für Weiß- und Rohzucker, EU-Preise für Weißzucker



1) Weißzucker-Future, London No 5, fob Europe. 2) Weißzucker Spot-Markt, Abgabepreis der EU-Industrie.

© AMI 2021/ZU-102 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission; ICE; LIFFE

Zucker mit ausgedehnten Importkontingenten

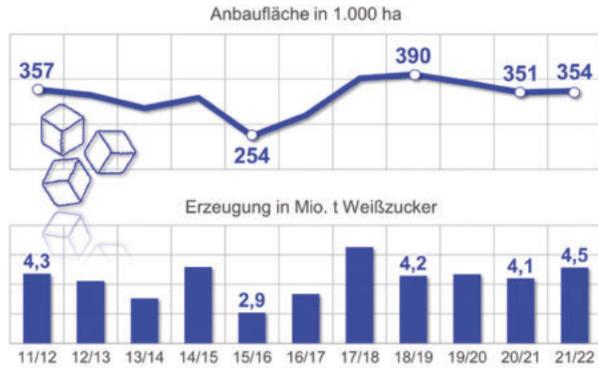
Zum 1. Oktober 2017 ist die EU-Zuckermarktordnung ausgelaufen. Aussaat und Anbau erfolgen seitdem auch in der EU unter den Bedingungen des internationalen Wettbewerbs, ohne Quoten und ohne Mindestpreise. In der Konsequenz kann jeder so viel Zucker produzieren und erstmals auch exportieren, wie er will. Der Import wurde gelockert. So wurde die Einfuhrquote für Drittländer in die EU seit 2014 durch bilaterale Handelsabkommen auf mehr als 700.000 Tonnen fast verdreifacht. Zugleich ist der Import zu einem ermäßigten Zollsatz unter der sogenannten CXL-Quote auf annähernd 800.000 Tonnen gestiegen.

Anstieg der EU-Zuckererzeugung

Der EU-Zuckerrübenanbau ist 2021 gegenüber dem Vorjahr um 2 Prozent auf 1,503 Millionen Hektar ausgedehnt worden. Die EU-Zuckererzeugung wird im Wirtschaftsjahr 2021/21 von der Europäischen Kommission auf 15,7 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 1,2 Millionen Tonnen oder gut 8 Prozent mehr. Die Europäische Union ist der weltweit größte Produzent von Rübenzucker und Hauptimporteur von Rohrzucker für die Raffination. In der EU werden ungefähr 50 Prozent der Welt-Rübenzuckerproduktion erzeugt.

Der deutsche Zuckermarkt

Rübenanbaufläche und Weißzuckererzeugung, 2021/22 Schätzung



© AMI 2021/ZU-101 | AMI-informiert.de

Quelle: WVZ

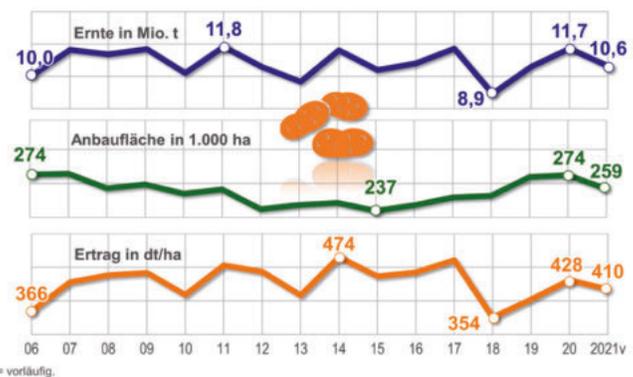
Auch deutsche Zuckererzeugung steigt deutlich an

Die deutsche Zuckererzeugung aus Rüben fällt in der Zuckerrübenkampagne 2021/22 nach vorläufigen Ergebnissen der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ) mit 4,5 Millionen Tonnen um 9 Prozent höher aus als in der Kampagne 2020/21. Neben einem

leichten Anstieg der Anbaufläche um etwa 1 Prozent auf 354.200 Hektar sind vor allem höhere Zuckererträge der Grund für den deutlichen Produktionsanstieg. Laut Statistischem Bundesamt wurden 2021 auf 393.400 Hektar Zuckerrüben angebaut, von denen 354.200 Hektar der Zuckererzeugung dienen.

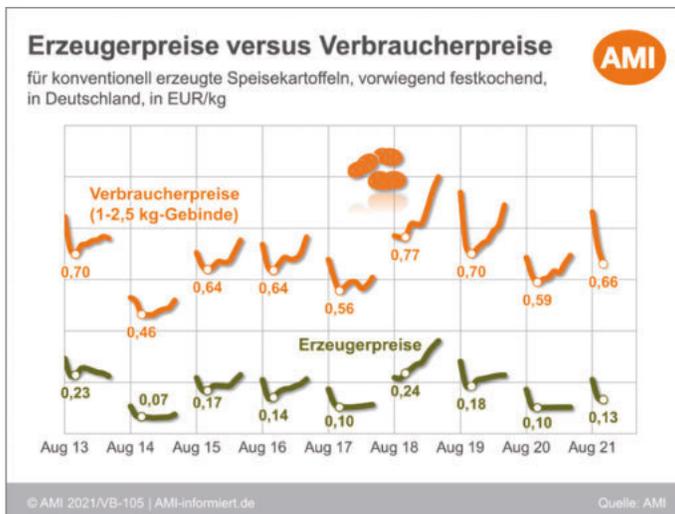
Kartoffelernte in Deutschland

Entwicklung von Erntemenge, Anbaufläche und Ertrag, 2021 vorläufig



© AMI 2021/KA-102 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI; BMEL; Destatis



Weniger Kartoffeln – höhere Preise

Nach dem vorläufigen Ergebnis der amtlichen Statistik liegt die deutsche Kartoffelernte des Jahres 2021 bei 10,6 Millionen Tonnen. Das sind rund 1,1 Millionen Tonnen weniger als im Vorjahr. Ursache dafür sind ein Flächenrückgang um gut 5 Prozent auf 259.000 Hektar

und um gut 4 Prozent niedrigere Hektarerträge. Ein Grund für die geringeren Hektarerträge sind die Witterungsbedingungen, die infolge des außergewöhnlich kalten Frühjahrs zu sich nur zögerlich entwickelnden Kartoffelbeständen führte. Das in weiten Teilen Deutschlands sehr wechselhafte und nasse Sommerwetter führte zu vermehrten Pilzinfektionen und

wirkte sich negativ auf Ertrag und Qualität aus.

Beinahe überall in der EU wurden im Jahr 2021 die Kartoffelbauflächen von den Landwirten gegenüber dem Vorjahr reduziert. Zusammen mit niedrigen Hektarerträgen fällt die EU-Kartoffelernte 2021 mit vorläufigen 51,3 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr deutlich kleiner aus (- 6 Prozent). Die im Wirtschaftsjahr 2020/21 auf einen Tiefpunkt angelangten Kartoffelpreise dürften sich im laufenden Wirtschaftsjahr wieder deutlich erholen, damit aber das Niveau des Vorjahres noch nicht wieder erreichen.

Vermarktungsspanne ist größer geworden

Der Zusammenhang zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist bei Speisekartoffeln relativ eng. Sinkende bzw. steigende Erzeugerpreise gehen mit sinkenden bzw. steigenden Verbraucherpreisen einher, allerdings nicht in gleichem Ausmaß.

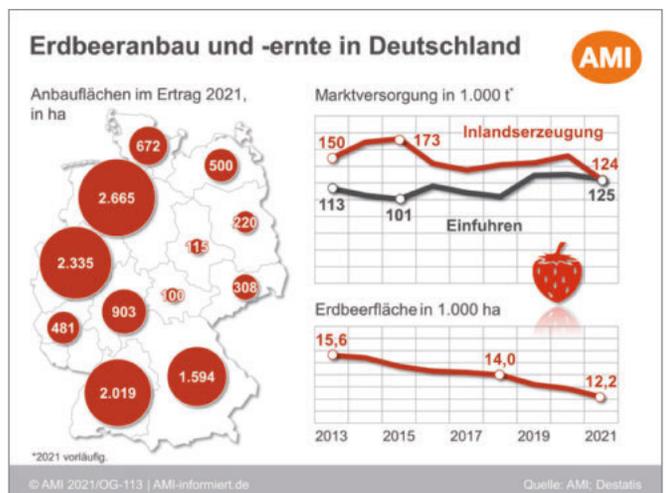
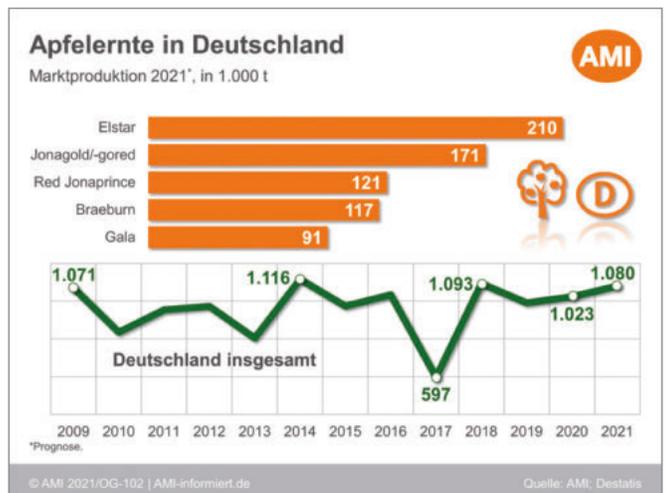
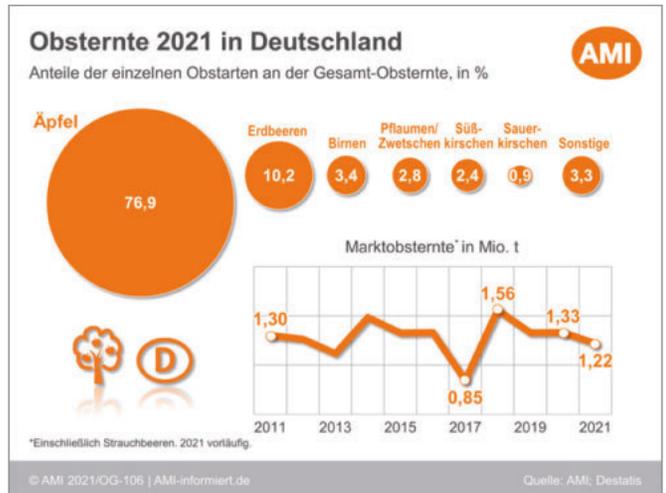
Kleinere Obsternte

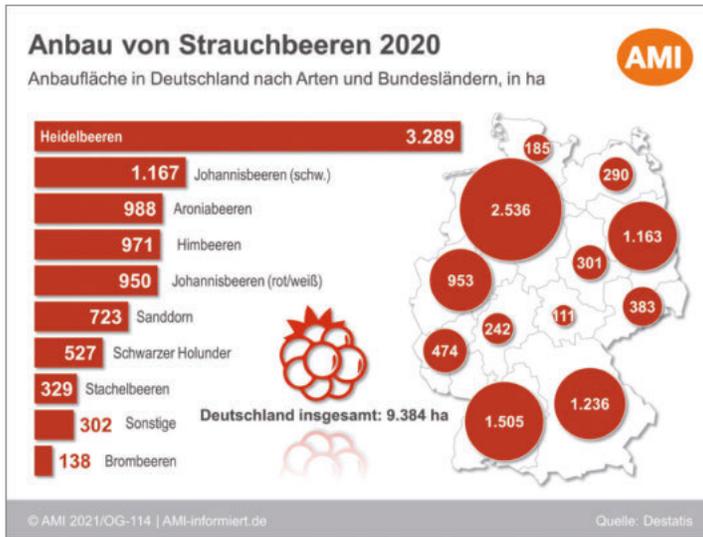
Nach zwei schwächeren Jahren wird die Apfelernte in der EU für die Saison 2021 wieder auf mehr als 11 Millionen Tonnen geschätzt. In fast allen EU-Anbaugebieten werden für 2021 höhere Erntemengen an Äpfeln festgestellt. Die deutsche Apfelernte 2021 wird auf 1,08 Millionen Tonnen geschätzt (+ 6 Prozent). Sie wäre höher ausgefallen, wenn nicht Frühjahrsfrö-

te in der Blütezeit den Fruchtbehang in vielen Regionen reduzierte. Durch die Spätfröste im Frühjahr fällt die EU-Birnenernte auf 1,6 Millionen Tonnen und damit auf das niedrigste Niveau der zurückliegenden 30 Jahre. Die EU-Birnenernte des Vorjahres lag noch bei 2,2 Millionen Tonnen. Für Deutschland wird die Birnenernte auf 38.700 Tonnen geschätzt. Die Haupterzeugerländer in der EU sind die Niederlande, Spanien, Belgien und Italien mit jeweils mehreren 100.000 Tonnen Erzeugungsmenge.

Die meisten Obstarten mit niedrigeren Ernten

Die Obsternte in Deutschland liegt 2021 nach Schätzungen der AMI mit rund 1,22 Millionen Tonnen um 8 Prozent hinter dem Vorjahresstand zurück. Die Erntemengen der meisten Obstarten konnten auf Grund von ungünstigen Witterungsbedingungen und Spätfrösten den Vorjahresstand nicht halten, so bei Äpfeln, Birnen, Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen/Zwetschen und auch den meisten Strauchbeerenarten. Ein Ernteplus gab es nur bei Mirabellen und Renekloden. Die Applepreise lagen in der auslaufenden Saison 2020/21 meist deutlich über Vorjahresniveau, schwächten sich im Sommer angesichts noch vergleichsweise hoher Lagerbestände aber ab. Die Saison 2021/22 startete mit Preisen, die zwischen den beiden Vorjahren lagen. Bei Erdbeeren in geschütztem Anbau und für die Freilandernte





in frühen Gebieten erzielten die Erzeuger noch relativ hohe Preise, aber nicht mehr für Erdbeeren aus späteren Lagen. Besonders niedrige Erzeugerpreise haben die Erzeuger von Heidelbeeren hinnehmen müssen. Neben einer wieder gestiegenen Ernte waren hierfür die in den letzten Jahren rasant gestiegenen Importe maßgebend.

Anbau von Freilandgemüse deutlich ausgedehnt

Nachdem die Anbaufläche von Gemüse und Erdbeeren im Freiland in 2020 deutlich eingeschränkt worden war, geht die Entwicklung in 2021 in die andere Richtung. Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes sind in

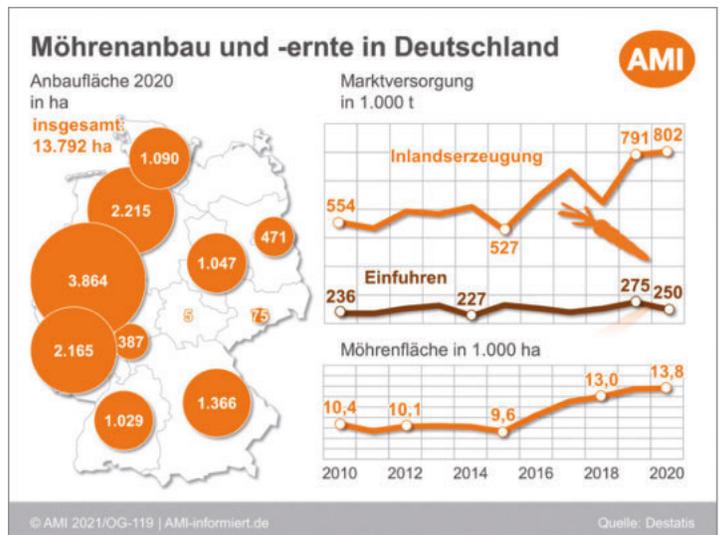
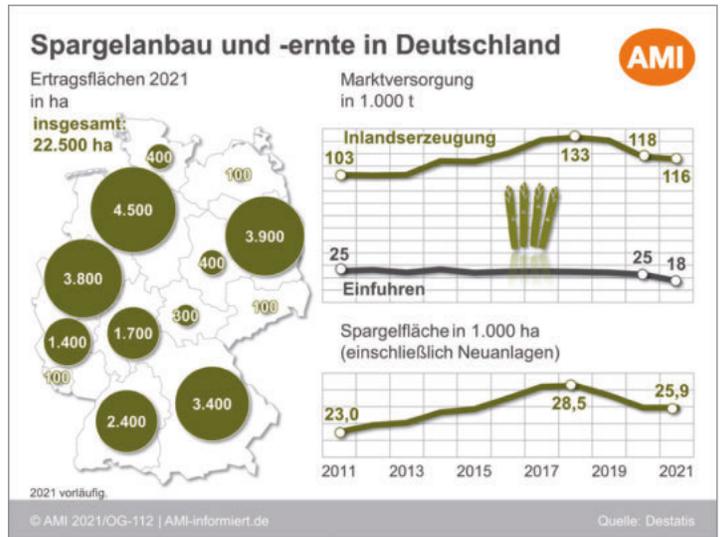
2021 auf einer Fläche von 141.000 Hektar Gemüse und Erdbeeren im Freiland angebaut worden. Gegenüber den Anbauzahlen für 2020 ist das ein Plus von knapp 7 Prozent. Durch diesen Anstieg ist die Fläche sogar 1 Prozent größer als 2019. Das war das Jahr mit der bislang größten Anbaufläche. Zu den flächenmäßig wichtigsten Kulturen gehören Spargel, Möhren und Zwiebeln. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind nach wie vor die Bundesländer mit der größten Freilandgemüsefläche. In Gewächshäusern wird in Deutschland auf rund 1.264 Hektar Gemüse (2020) angebaut; 2021 dürfte die Fläche in etwa gleichgeblieben sein. Die wichtigste Gewächshauskultur ist die Tomate, gefolgt von Gurke und Feldsalat.

Gemüseernte 2021 deutlich über Vorjahresstand

Die deutsche Freiland-Gemüseernte liegt nach Schätzungen der AMI 2021 bei 3,74 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte von 3,69 Millionen Tonnen sind das gut 1 Prozent mehr. Das Plus ist im Wesentlichen Flächen bedingt, bei einigen Satzweise angebauten Kulturen allerdings haben die Starkregenfälle im Juli zu Mindererträgen geführt. Bei weitgehend stabiler Ertragsfläche und etwas niedrigeren Erträgen ergibt sich für die deutschlandweite Erntemenge an Spargel ein Minus von knapp 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt

wurden 115.700 Tonnen Spargel geerntet. Das war die kleinste Erntemenge der vergangenen 6 Jahre. Zuletzt wurde 2015 weniger Spargel geerntet. Spargel ist die flächenstärkste Gemüsekultur, gefolgt von Speisezwiebeln und Möhren mit 14.000 bzw. 13.800 Hektar.

Die Preise für Freilandgemüse waren zu Beginn der Saison 2021 aufgrund des verzögerten Saisonstarts höher, danach aber eher niedriger als im Vorjahr. Für einige Kulturen brachten die Ausfälle nach den Starkregenfällen im Juli einen deutlichen Preisanstieg, der dann zum Saisonende aber wieder verschwand. Vor allem Blattsalate wurden teurer, Blumenkohl und Kohlrabi aber nicht. Die von der Erntemenge her bedeutendsten Kulturen wie Möhren oder Weißkohl erzielten 2021 niedrigere Preise als im Vorjahr. Bei Zwiebeln waren die Preise bis einschließlich Oktober noch höher als 2020, ein Preisanstieg im November – wie im Vorjahr – ist aber angesichts einer hohen Ernte in Europa nicht abzusehen.



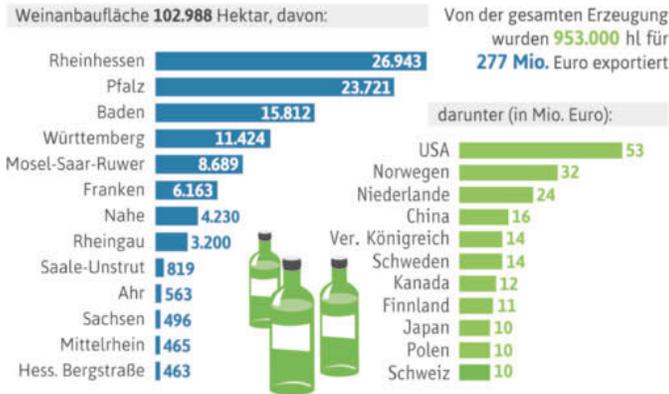
Deutschland unter den TOP 10-Weinländern

In der Europäischen Union zeichnet sich für 2021 eine deutlich rückläufige Produktion von Wein und Most ab. Mit geschätzten 147,7 Millionen Hektolitern wird der Vorjahresstand um 22,9 Millionen Hektoliter oder 13 Prozent

unterschritten. Als Auslöser für die negative Entwicklung werden die ungünstige Witterung im Frühjahr und Sommer in wichtigen Erzeugerländern angeführt, die von Frost bis hin zu Überschwemmungen geprägt geprägt war und auch zu Rebkrankheiten führte. Auch in 2021 führen Italien (44,6 Mio. Hektoliter), Spanien (39,0 Mio.

Deutscher Wein: Wo er wächst – wer ihn trinkt

Im Jahr 2020 produzierten deutsche Winzer **8,4 Mio. hl** Wein



Quelle: Deutsches Weininstitut

©Situationsbericht 2022/Gr61-1

Hektoliter) und Frankreich (33,3 Mio. Hektoliter) die Rangliste der weltweit wichtigsten Weinerzeugerländer an. Auf Italien, Spanien und Frankreich entfallen fast 80 Prozent der gesamten EU-Weinerzeugung. Auf Platz 4 der Weltrangliste folgen die USA mit 24,1 Millionen Hektolitern. Deutschland liegt 2021 mit 8,7 Millionen Hektolitern auf Platz 9 der Weltrangliste.

Traubenernte 2021: Etwas größere Menge, gute Qualitäten

Die deutsche Weinmosternte 2021 wird vom Deutschen Weininstitut (DWI) auf 8,73 Millionen Hektoliter geschätzt. Das sind gegenüber der Lese 2020 zwar fast drei Prozent mehr, aber 2 Prozent weniger als der langjährige Durchschnitt (2011-2020). Die Ertragsituation gestaltete sich 2021 regional sehr

unterschiedlich. Je nach Witterungsbedingungen und dem Erfolg der Pflanzenschutzmaßnahmen reichen die Erntemengen innerhalb eines Anbaugebietes von „extrem gering“ bis hin zu „außerordentlich gut“. Auch unter den Anbaugebieten sind die Ertragsdifferenzen relativ hoch. Die Qualität des neuen Jahrgangs wird insgesamt als gut bis sehr gut beurteilt.

Wein und Weinbau in Deutschland

Deutschland beheimatet die nördlichsten zusammenhängenden Weinbaugebiete der Welt. Die gesamte bestockte Rebfläche lag 2021 bei 103.200 Hektar. Rund zwei Drittel davon befinden sich in Rheinland-Pfalz. Die meisten der etwa 15.200 Winzer – 6.500 davon im Nebenerwerb – sind in 148 Win-

zergenossenschaften zusammengeschlossen. Die USA sind unverändert das wichtigste Exportland für deutschen Wein.

Gute Hopfenernte mit hoher Qualität

In Deutschland werden auf rund 20.600 Hektar Hopfen angebaut. Etwa 83 Prozent davon liegen in Bayern (Hallertau). Etwa ein Drittel der weltweiten Hopfenanbaufläche von über 62.400 Hektar entfällt auf Deutschland. Die Erzeugnisse der fast 1.100 Hopfenbetriebe in Deutschland werden in über 150 Länder exportiert. Die für 2021 geschätzte Hopfenernte fällt mit 47.800 Tonnen etwas höher aus als im Vorjahr (plus 2 Prozent). Da ein sehr hoher Anteil der deutschen Hopfenfläche langjährigen Verträgen unterliegt, gilt der Verkauf des Hopfens vieler deutschen Pflanzler als gesichert.

6.2 Tierische Erzeugung

Der globale Fleischmarkt wächst weiter – Geflügel rückt nach vorn

OECD und FAO prognostizieren für den Zehnjahreszeitraum von 2020 bis 2030 ein Wachstum der globalen Fleischerzeugung von 14 Prozent. In der zurückliegenden Dekade waren es ebenfalls 14 Prozent. Überdurchschnittlich soll die Erzeugung von Schweinefleisch (+ 18 Prozent) ansteigen, was auf Wiederaufstockungen der Schweinebestände nach Überwindung der ASP-Krise vor allem in Asien zurückzuführen ist. Geflügel- und Schaffleischerzeugung sollen nach dieser Prognose um jeweils etwa 15 Prozent zunehmen. Die Rindfleischerzeugung dagegen soll im Betrachtungszeitraum nur um 6 Prozent wachsen. Spitzenreiter soll 2030 Geflügelfleisch mit einem Marktanteil von 41 Prozent an der globalen Fleischerzeugung sein, gefolgt von Schweinefleisch mit 34 Prozent. Auf Rind- und Schaffleisch werden dieser Prognose zufolge rund 20 bzw. 5 Prozent der Weltfleischerzeugung entfallen.

Weltfleischerzeugung steigt 2021 um gut 4 Prozent an

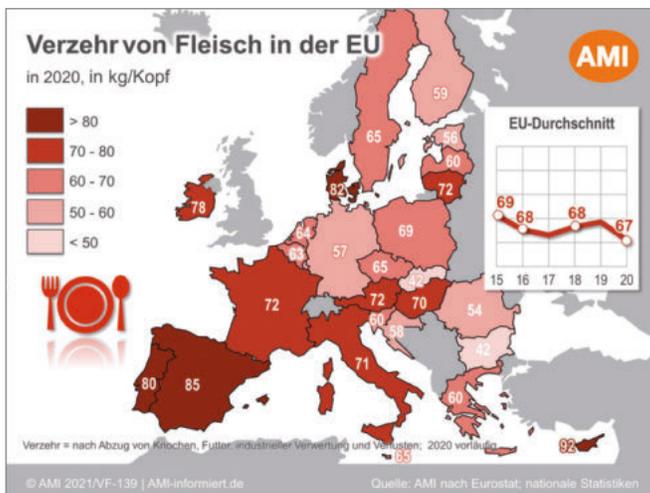
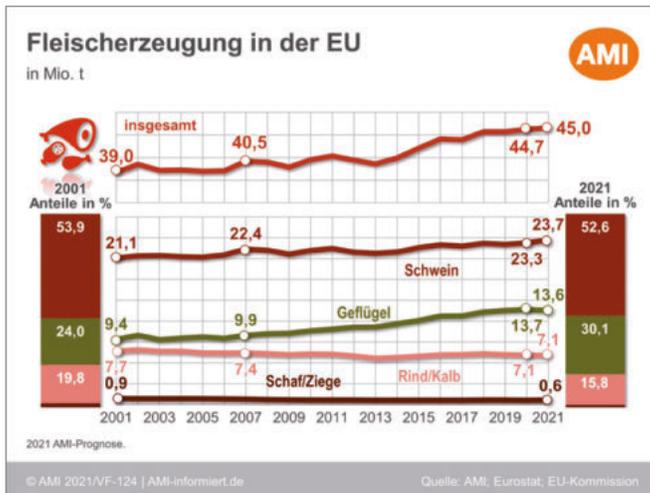
Nach Schätzungen der FAO steigt die weltweite Fleischproduktion 2021 um 4,2 Prozent an. Demnach dürfte sich die Erzeugung von Rin-



Weltgrammärkte – Fleisch, in Millionen Tonnen Schlachtgewicht

	2019	2020 ¹⁾	2021 ²⁾	%-Veränd. 2021 zu 2020
Weltweite Erzeugung	337,7	338,6	352,7	4,2
Rindfleisch	72,6	71,6	71,8	0,2
Geflügelfleisch	131,9	133,9	135,4	1,1
Schweinefleisch	110,1	109,7	122,0	11,2
Schaffleisch	16,2	16,3	16,5	1,4
Grenzüberschreitender Handel	36,6	41,7	42,2	1,1
Rindfleisch	11,3	11,8	12,2	3,8
Geflügelfleisch	14,2	15,5	15,5	0,2
Schweinefleisch	9,6	12,9	12,9	0,2
Schaffleisch	1,0	1,1	1,1	-1,0
Welt-Pro-Kopf-Verbrauch Fleisch	43,4	43,1	44,4	3,1

Quelle: FAO Stand: November 2021 1) geschätzt 2) Prognose SB22-T62-1



der-, Schaf-, Geflügel- und Schweinefleisch in 2021 auf insgesamt 352,7 Millionen Tonnen Schlachtgewicht (SG) belaufen. Maßgeblich für diese Entwicklung ist der Anstieg der Schweinefleischerzeugung um gut 11 Prozent auf 122,0 Millionen Tonnen Schlachtgewicht. Grund dafür sind nach weitgehender Überwindung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) vor allem kräftige Wiederaufstockungen der

Schweinebestände in China und anderen Ländern Südasiens.

Handel mit Fleisch nimmt leicht zu

Auf Wachstumskurs ist weiterhin die globale Geflügelfleischerzeugung. Sie nimmt nach FAO-Prognose 2021 gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Prozent auf 135,4 Millionen Tonnen zu. Nur unwesentlich

wächst die Welt-Rindfleischerzeugung auf 71,8 Millionen Tonnen (+ 0,2 Prozent). Der globale Handel mit Fleisch steigt nach FAO-Einschätzung 2021 nur um 1,1 Prozent auf rund 42,2 Millionen Tonnen an.

Globale Fleischnachfrage wächst weiter

Die Nachfrage nach Getreide und anderen traditionellen Grundnahrungsmitteln wird sich weiter hin zu tierischen Nahrungsmitteln wie Fleisch, Fisch, Eiern und Milchprodukten verschieben. Nach Projektionen der FAO aus Mitte 2021 wird der Fleischverzehr pro Kopf der Weltbevölkerung bis 2030 weiter leicht zunehmen, und zwar jährlich um 0,3 Prozent. Vor allem in Asien wächst der Pro-Kopf-Verbrauch und wird dort von einem stark wachsenden Verzehr von Geflügelfleisch bestimmt.

Europäische Union: Weltweit drittgrößter Fleischerzeuger

Die EU-27 ist mit rund 45,0 Millionen Tonnen in 2021 nach China (83,0 Millionen Tonnen) und den USA (49,0 Millionen Tonnen) der weltweit drittgrößte Fleischerzeuger. Differenziert nach Fleischarten entfallen von der Welt-Erzeugung auf die EU-27 im Jahr 2021 bei Schweinefleisch gut 20 Prozent, bei Geflügelfleisch 10 Prozent, bei Rindfleisch 9 Prozent sowie bei Schaf- und Ziegenfleisch gut 3 Prozent. Deutschland, Frankreich und Spanien sind die bedeutendsten Fleischproduzenten in der EU. Der

Selbstversorgungsgrad der EU-27 für Fleisch wird von der Europäischen Kommission für 2021 auf rund 119 Prozent geschätzt.

EU-Fleischerzeugung steigt weiter leicht an

Nach Schätzungen der Europäischen Kommission steigt die EU-Fleischerzeugung weiter leicht an. Wie in 2020 wird auch in 2021 mit einem Erzeugungsanstieg von 0,6 Prozent gerechnet. Dabei ist die Rindererzeugung weiter rückläufig (-0,4 Prozent), während die Schweineerzeugung zunimmt (1,7 Prozent). Für 2022 wird ebenfalls mit einer weiteren leichten Zunahme der Fleischerzeugung gerechnet, getragen vor allem durch Zuwächse in der Schweine- und Geflügelfleischerzeugung.

EU-Fleischkonsum wenig verändert

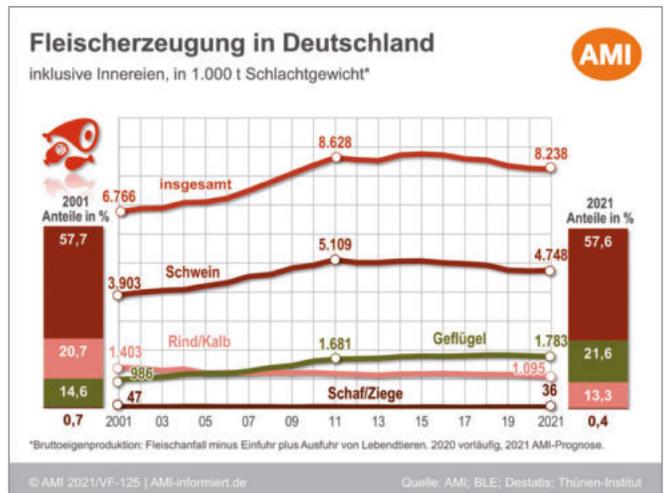
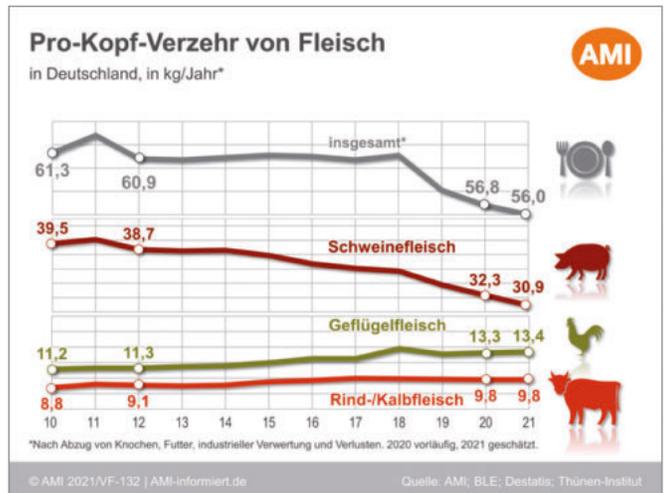
In der Europäischen Union stagniert der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch. Mit durchschnittlich 67,6 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung liegt der Verbrauch 2021 knapp über dem Stand des Vorjahres (+0,1 Prozent). Für 2022 geht die Europäische Kommission von einem Verzehrminus von 0,3 Kilogramm aus (-0,4 Prozent). Während sich die Nachfrage für Rind- und Schaffleisch 2022 mit zusammen 11,5 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung nur knapp behaupten dürfte, könnte der Pro-Kopf-Verzehr an Geflügelfleisch auf 23,9 Kilogramm ansteigen

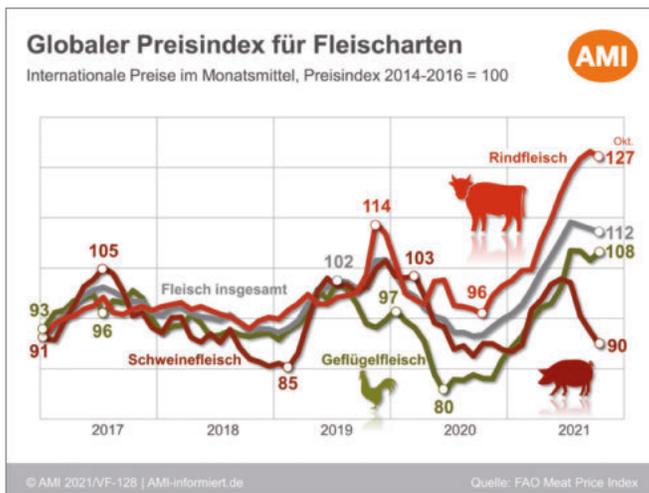
(+1,1 Prozent). Bei Schweinefleisch wird ein Rückgang des Pro-Kopf-Verbrauchs um ein halbes Kilogramm auf 31,9 Kilogramm erwartet (-1,3 Prozent).

Deutschland erzeugt weniger Fleisch

Seit 2016 geht die in Deutschland produzierte Fleischmenge zurück. Grund sind rückläufige

Mengen an erzeugtem Rind- und Schweinefleisch, die durch einen leichten Ausbau der Erzeugung von Geflügelfleisch nicht kompensiert werden. Die Marktanteile der einzelnen Fleischarten haben sich in den vergangenen 20 Jahren stark verschoben. So hat der Anteil des erzeugten Geflügelfleisches von 2001 bis 2021 um 7 Prozentpunkte auf 22 Prozent Marktanteil zugelegt. Rindfleisch dagegen hat





im gleichen Zeitraum gut 7 Prozent Marktanteil verloren und nimmt nur noch einen Anteil von 13 Prozent an der gesamten Fleischherzeugung ein. Die wichtigste Fleischart bleibt Schweinefleisch mit knapp 58 Prozent an der Bruttoeigenproduktion.

Globale Fleischpreise deutlich im Aufwind, Ausnahme sind die Schweinepreise

Der globale Fleischpreisindex der FAO ist seit November 2020 kräftig gestiegen. Im Oktober 2021 lag der Fleischpreisindex um 22 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert. Von dieser Preis-Hausse profitierten alle Fleischarten, mit Ausnahme von Schweinefleisch. Die Preise für Schweinefleisch

blieben sogar hinter den Preisen von Oktober 2020 etwas zurück. Dagegen legten Rind- und Schaffleischpreise um 33 Prozent, die Geflügelfleischpreise um gut 30 Prozent zu.

Globale Rindfleischerzeugung steigt

Die globale Rindfleischerzeugung für 2021 wird von der AMI auf Basis von Daten der FAO und des USDA auf 71,8 Millionen Tonnen geschätzt. Gegenüber 2020 sind das 0,2 Prozent mehr. Etwas dynamischer dürfte die Entwicklung in 2022 verlaufen. Vor allem durch Produktionssteigerungen in Brasilien, China und Indien wird eine um knapp 1 Prozent höhere Erzeugung erwartet. Die EU-Rindfleischerzeugung dagegen dürfte weiter leicht abnehmen (-0,2 Prozent).

Rindfleischhandel nimmt zu

Der weltweite Handel mit Rindfleisch dürfte FAO-Schätzungen zufolge 2021 gegenüber Vorjahr um 3,8 Prozent auf 12,2 Millionen Tonnen ansteigen. Hauptgrund dafür ist ein starker Anstieg der Erzeugung in Indien und den USA. Für 2022 wird eine Wachstumsrate des globalen Rindfleischhandels von etwa knapp 2 Prozent prognostiziert. Weltweit spielt die EU im Handel mit Rindfleisch keine bedeutende Rolle. Die Rindfleischausfuhren aus der EU-27 fallen mit rund 894.000 Tonnen (2021) eher bescheiden aus. Die EU-Rindfleischimporte, die vor allem aus

Südamerika kommen, dürften 2021 bei 321.000 Tonnen liegen.

Haupterzeuger von Rindfleisch sind Nord- und Südamerika

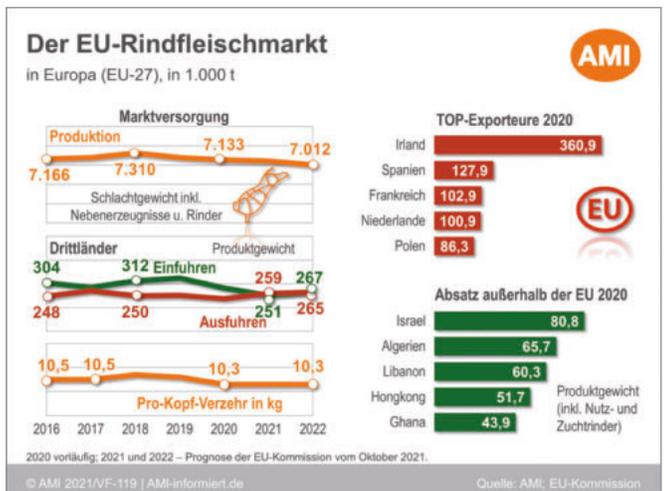
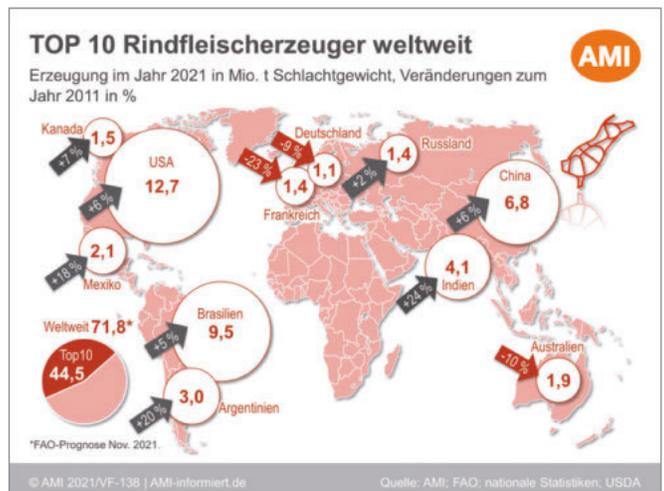
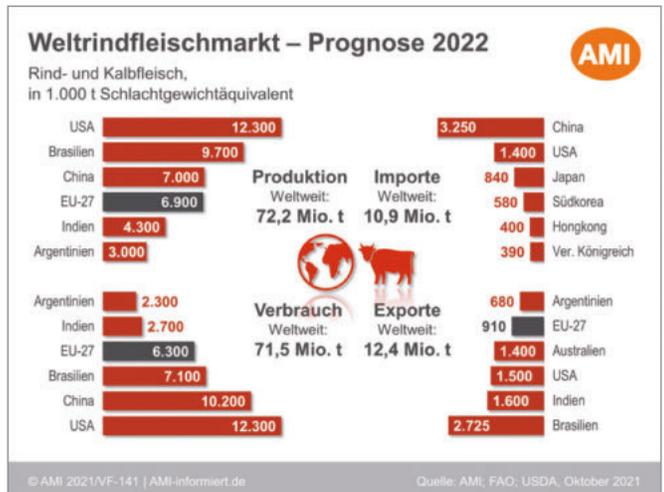
Die größten Produzenten für Rindfleisch sind auch weiterhin Nord- und Südamerika. Mit Abstand Marktführer sind die USA mit einem Anteil von rund einem Sechstel der weltweit erzeugten Rindfleischmenge. Zu den größten Vier in der Rindfleischerzeugung gehören neben den USA Brasilien, China und auch die EU. Diese TOP 4 zusammen erzeugen 50 Prozent des Rindfleisches der Welt.

Preise für Rindfleisch im Aufwind

Die Weltmarktpreise für Rindfleisch sind seit August 2020 fast kontinuierlich gestiegen. Sie erreichten im Oktober 2021 einen Stand, der um 33 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert liegt. Allerdings haben sich die Rindfleischpreise im Oktober 2021 gegenüber Vormonat im Zuge einer nachlassenden Nachfrage Chinas und deutlicher Notierungsabschläge für brasilianische Ware um etwa 1 Prozent verbilligt.

Rückläufige EU-Rindfleischerzeugung

Die EU-Kommission prognostiziert für 2021 und 2022 bei Rindfleisch eine leicht sinkende Erzeugung und einen leicht sinkenden Verbrauch. Die für 2021 geschätzte



Weltrindfleischmarkt – Produktion und Verbrauch

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: November 2021

					% -Veränderung	
	2019	2020	2021 ¹⁾	2022 ²⁾	2021 zu 2020	2022 zu 2021
Produktion						
USA	12.385	12.389	12.684	12.306	+2,4	-3,0
Brasilien	10.200	10.100	9.500	9.700	-5,9	+2,1
China	6.670	6.720	6.830	7.000	+1,6	+2,5
EU-27	6.990	6.908	6.874	6.860	-0,5	-0,2
Indien	4.270	3.760	4.100	4.250	+9,0	+3,7
Argentinien	3.125	3.170	3.045	3.020	-3,9	-0,8
Mexiko	2.027	2.079	2.120	2.190	+2,0	+3,3
Welt	72.796	71.605	71.754	72.180	+0,2	+0,6
Verbrauch						
USA	12.409	12.534	12.615	12.259	+0,6	-2,8
China	8.826	9.486	9.810	10.229	+3,4	+4,3
Brasilien	7.929	7.609	6.997	7.120	-8,0	+1,8
EU-27	6.495	6.330	6.301	6.296	-0,5	-0,1
Indien	2.776	2.476	2.550	2.650	+3,0	+3,9
Argentinien	2.379	2.365	2.333	2.348	-1,4	+0,6
Mexiko	1.901	1.898	1.990	2.020	+4,8	+1,5
Russland	1.758	1.708	1.655	1.620	-3,1	-2,1
Welt	72.199	70.903	71.119	71.546	+0,3	+0,6

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 1) geschätzt 2) Prognose SB22-T62-2a

Rindfleischerzeugung der EU-27 von 6,874 Millionen Tonnen liegt um 0,5 Prozent unter dem Vorjahresergebnis. Für 2022 wird mit einem ähnlichen leichten Minus gerechnet.

Starker Rückgang der deutschen Rindererzeugung

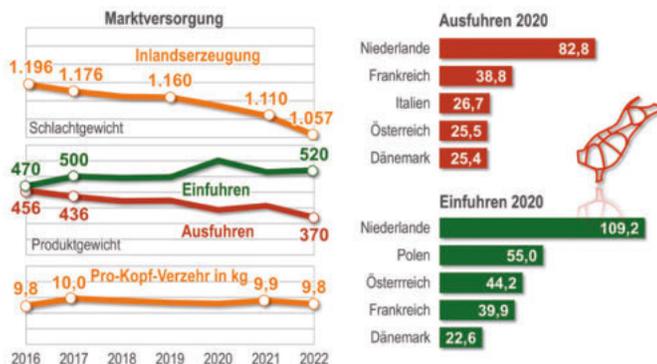
Bereits in den vergangenen Jahren verringerte sich die Erzeugung von Rindfleisch in Deutschland. In der AMI-Prognose für 2022 wird von einem weiteren Rückgang der Produktion von Rindfleisch um 5 Prozent ausgegangen. Im Außenhandel werden wegen der geringeren Produktion verminderte Ausfuhrmengen prognostiziert. Die Einfuhren dagegen dürften zumindest stabil bleiben. Für das Jahr 2021 wird ein Pro-Kopf-Verzehr von 9,9 Kilogramm erwartet. Nach AMI-Prognose für 2022 geht der Konsum von Rindfleisch leicht zurück (minus 1 Prozent).

Weniger deutsche Ausfuhren von Rindern durch Exportrestriktionen

Guter Nachfrage im Ausland erfreuten sich bisher Nutz- und Zuchtrinder aus Deutschland. Zuletzt sorgten jedoch Verbringungsverbote und Handelsbeschränkungen für deutlich weniger Ausfuhren an Zucht- und Nutztürkinder aus Deutschland ins Ausland. Im Zeitraum von Januar bis August 2021 wurden rund 464.000 Rinder und Kälber aus Deutschland

Der deutsche Rindfleischmarkt

in 1.000 t



2020 – vorläufig; 2021 und 2022 – Prognose.

© AMI 2021/VF-117 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE, Destatis, Thünen-Institut

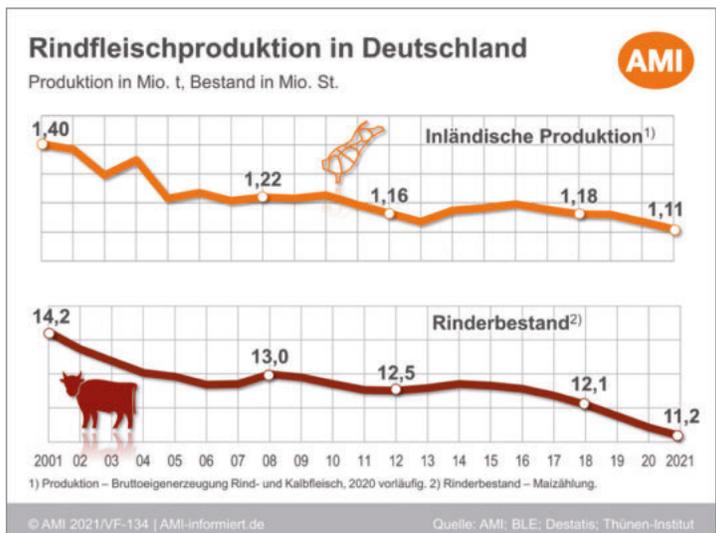
exportiert, das sind 8 Prozent oder 39.000 Tiere weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das Hauptabnahmeland ist die Niederlande, in das inzwischen mehr als vier Fünftel der deutschen Ausfuhren gehen.

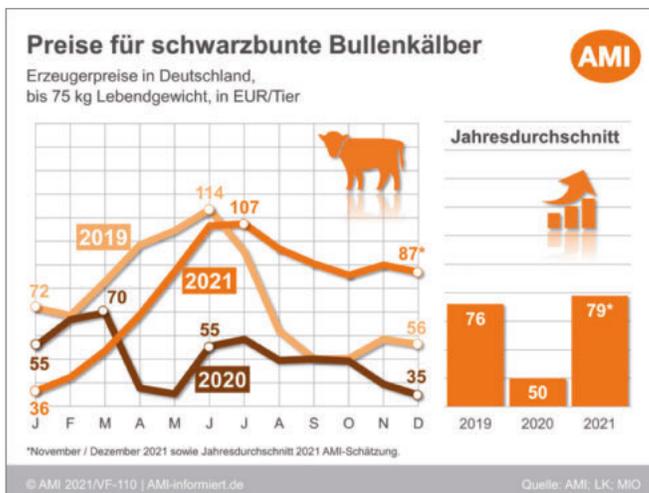
Rinderpreise festigen sich

Das EU-Erzeugerpreisniveau bei Schlachtkühen und männlichen Rindern liegt über das gesamte Jahr 2021 gesehen deutlich über dem Vorjahresniveau. Der Preis für deutsche R3-Jungbullen wird von der AMI für 2021 auf 4,01 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht geschätzt. Das sind 45 Cent oder 13 Prozent mehr als in 2020. Zumindest für die erste Hälfte des Jahres 2022 ist nach AMI-Einschätzung mit einer Stabilisierung der Rinder-Erzeugerpreise auf einem relativ hohem Niveau zu rechnen.

Weltrindfleischmarkt - Außenhandel					Stand: November 2021	
in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht					% -Veränderung	
	2019	2020	2021 ¹⁾	2022 ²⁾	2021 zu 2020	2022 zu 2021
Importe						
China	2.177	2.782	3.000	3.250	+7,8	+8,3
USA	1.387	1.516	1.445	1.436	-4,7	-0,6
Japan	853	832	815	835	-2,0	+2,5
Südkorea	550	549	595	575	+8,4	-3,4
Hongkong	356	513	460	400	-10,3	-13,0
Ver. Königreich	407	407	385	385	-5,4	+0,0
Chile	347	342	380	380	+11,1	+0,0
EU-27	426	344	321	340	-6,7	+0,6
Welt	10.616	10.533	10.670	10.860	+1,3	+1,8
Exporte						
Brasilien	2.314	2.539	2.575	2.655	+1,4	+3,1
Indien	1.494	1.284	1.550	1.600	+20,7	+3,2
USA	1.373	1.339	1.549	1.483	+15,7	-4,3
Australien	1.739	1.473	1.290	1.420	-12,4	+10,1
EU-27	907	923	894	914	-3,1	+2,2
Argentinien	763	819	720	680	-12,1	-5,6
Neuseeland	623	638	650	616	+1,9	-5,2
Kanada	525	513	595	600	+16,0	+0,8
Uruguay	436	411	480	490	+16,8	+2,1
Welt	11.228	11.798	12.243	12.440	+3,8	+1,6

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 1) geschätzt 2) Prognose SB121-T62-2b





EU-Schaf- und -Ziegenfleisch-erzeugung relativ stabil

Die Europäische Kommission prognostiziert für 2021 eine Schaf- und Ziegenfleischerzeugung in der EU-27 von 635.000 Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahr gut 1 Prozent mehr. Für 2021 wird eine kaum veränderte Erzeugung erwartet. Die Entwicklungen in den einzelnen Ländern der EU sind unterschiedlich. Beim Lamm- und Ziegenfleischverbrauch wird für die EU-27 2021 ein Konsum von im Schnitt 1,3 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung sowie ein Selbstversorgungsgrad von 97 Prozent geschätzt.

Schaffleisch-Selbstversorgungsgrad in Deutschland nur bei 47 Prozent

Die deutsche Schaf- und Ziegenfleischerzeugung liegt seit 2014 fast konstant zwischen 31.000 und 32.000 Tonnen. Für 2021 allerdings schätzt die AMI die heimische Erzeugung auf etwa 35.000 Tonnen. Im Vergleich zu Schweine-, Geflügel- und Rindfleisch bleiben sowohl Schaf- als auch Ziegenfleisch wichtige Nischenbereiche. Der Selbstversorgungsgrad an Schaf- und Ziegenfleisch in Deutschland wird für 2021 auf 47 Prozent geschätzt. Entsprechend werden für das Jahr 2021 Importe von rund 49.000 Tonnen Schaf- und Ziegenfleisch erwartet. Das wichtigste Lieferland ist dabei Neuseeland, welches knapp die Hälfte der Einfuhren erbringt. Der Lammfleisch-

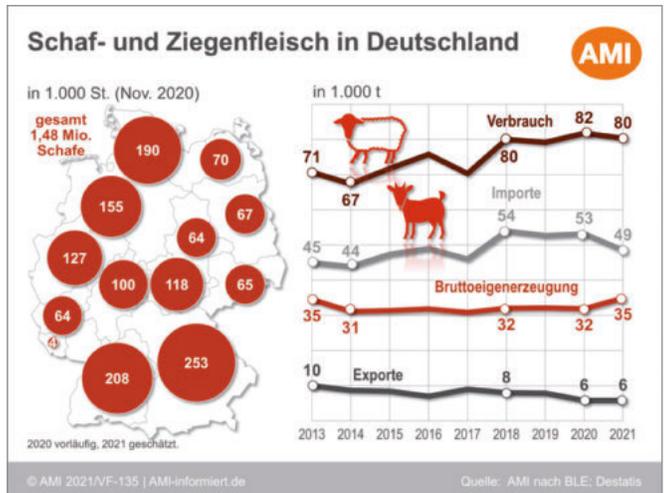
verzehr in Deutschland hat einen positiven Trend. Dennoch liegt der jährliche Pro-Kopf-Verzehr bislang nur bei 0,6 Kilogramm.

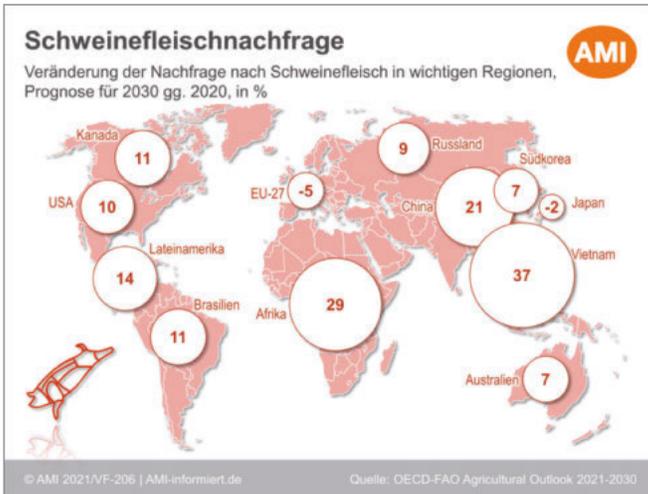
Hohe Nachfrage nach Schlachtlämmern

Die Preise für Schlachtlämmer waren in der Vergangenheit von 2016 bis 2018 auf einem relativ stabilen Niveau. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2019 zogen die Preise 2020 deutlich an. In 2021 legten die Erzeugerpreise wegen der knappen Verfügbarkeit von Schlachtlämmern weiter kräftig zu. Im Jahresdurchschnitt für 2021 rechnet die AMI mit einem Preis von 7,34 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht (im Jahresvergleich plus 24 Prozent). Schaffleisch erfreut sich auch am Weltmarkt einer intensiven Nachfrage.

Anstieg der globalen Schweineerzeugung

Während für 2021 eine Steigerung der globalen Schweinefleischproduktion um gut 11 Prozent erwartet wird, gehen die Prognosen für 2022 von einer um etwa 2 Prozent rückläufigen Produktion aus. Grund für die relativ starke Produktionssteigerung in 2021 ist vor allem die Erholung vom ASP-bedingten Produktionsrückgang in China und auch anderen asiatischen Ländern wie z. B. Vietnam.





Weiter hoher Importbedarf Chinas an Schweinefleisch

Mit der Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) war die Erzeugung von Schweinefleisch in China in den vergangenen Jahren stark eingebrochen. Nachdem noch 2018 jährlich mehr als 54 Millionen Tonnen Schweinefleisch im Land der Mitte erzeugt wurden, erreichte die Produktion 2020 mit rund 36 Millionen Tonnen ihren Tiefstand. Schätzungen für 2021 gehen von einer deutlichen Steigerung auf 46 Millionen Tonnen aus. Für 2022 wird eine Erzeugung von unter 44 Millionen Tonnen prognostiziert. Der Importbedarf dürfte damit weiter auf einem relativ hohen Niveau von 4,5 bis 5,0 Millionen Tonnen bleiben. Unter den Lieferländern nehmen Spanien und die USA weiterhin die Spitzenposition ein. Nach dem Auftreten der Afrikanischen Schweinepest im September 2020 ist Deutschland wegen des damit verbundenen Exportstopps für China kein Lieferland mehr.



Hohe Exporte

FAO-Expertenschätzungen gehen für 2021 von einem nahezu unveränderten globalen Handelsvolumen von 12,9 Millionen Tonnen aus. Davon entfallen 5,3 Millionen Tonnen auf die EU-27 und 3,3 Millionen Tonnen auf die USA. Die EU-27 dürfte auch in 2022 mit 5,4 Millionen Tonnen vor den USA der weltweit größte Exporteur von Schweinefleisch bleiben. Das sind gegenüber 2021 etwa 0,1 Millionen Tonnen mehr.

Kein weiteres Wachstum der EU-Schweineerzeugung

Die Europäische Kommission schätzt die Schweinefleischerzeugung der EU-27 für 2021 auf 23,7 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahr knapp 2 Prozent mehr. Darunter befinden sich EU-Mitgliedstaaten wie Spanien und Irland, die ihre Bestände in 2021 weiter deutlich aufgestockt haben ebenso Länder wie Deutschland, die Niederlande, Polen und Rumänien, die ihre Schweinebestände kräftig reduziert haben. In 2022 wird mit keinem weiteren Anstieg der EU-Erzeugung gerechnet.

Weltschweinefleischmarkt – Produktion und Verbrauch

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

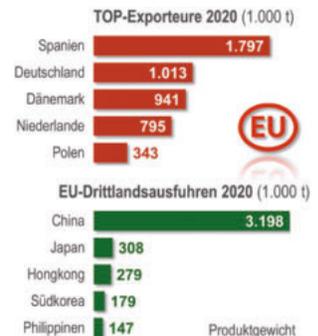
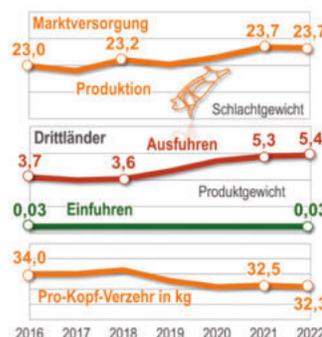
Stand: November 2021

	2019	2020	2021 ¹⁾	2022 ²⁾	% -Veränderung	
					2021 zu 2020	2022 zu 2021
Produktion						
China	42.550	36.340	46.000	43.750	+26,6	-4,9
EU-27	22.996	23.281	23.682	23.660	+1,7	-0,1
USA	12.543	12.845	12.559	12.519	-2,2	-0,3
Brasilien	3.975	4.125	4.325	4.450	+4,8	+2,9
Rusland	3.324	3.611	3.700	3.710	+2,5	+0,3
Vietnam	2.430	2.467	2.590	2.720	+5,0	+5,0
Kanada	2.000	2.115	2.150	2.150	+1,7	+0,0
Mexiko	1.408	1.451	1.495	1.560	+3,0	+4,3
Südkorea	1.364	1.403	1.375	1.365	-2,0	-0,7
Welt	109.792	109.718	121.964	119.770	+11,2	-1,8
Verbrauch						
China	44.866	41.521	50.400	48.410	+21,4	-3,9
EU-27	18.894	18.077	18.546	18.430	+2,6	-0,6
USA	10.066	10.034	9.799	9.659	-2,3	-1,4
Rusland	3.363	3.468	3.528	3.550	+1,7	+0,6
Brasilien	3.116	2.949	3.032	3.073	+2,8	+1,4
Vietnam	2.493	2.687	2.884	2.965	+7,3	+2,8
Japan	2.714	2.732	2.730	2.735	-0,1	+0,2
Mexiko	2.159	2.052	2.220	2.295	+8,2	+3,4
Südkorea	2.011	1.976	1.919	1.985	-2,9	+3,4
Welt	109.584	109.625	121.742	119.550	+11,1	-1,8

Quellen: AMI, FAO, EU-Kommission, USDA 1) geschätzt 2) Prognose SB22-T62-3a

Der EU-Schweinefleischmarkt

in Europa (EU-27), in Mio. t



Ausfuhren inklusive Nebenerzeugnisse, 2020 vorläufig und 2021 und 2022 Prognose der EU-Kommission von Juli 2021.

Deutsche Schweinefleisch-erzeugung geht besonders stark zurück

Die Bruttoeigenerzeugung von Schweinefleisch in Deutschland schrumpft auch 2021 weiter. Die für 2021 geschätzte Inlandserzeugung liegt bei 4,703 Millionen Tonnen. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 0,9 Prozent. Für 2022 rechnen Marktexperten der AMI mit einem weiteren starken Rückgang der Schweinefleisch-erzeugung von über 8 Prozent. Grund ist die durch niedrige Preise gekennzeichnete Marktsituation, auf die viele Mäster und Ferkelerzeuger reagieren.

Export von deutschem Schweinefleisch rückläufig

Die Ausfuhren von deutschem Schweinefleisch gehen in 2021 gegenüber dem Vorjahr weiter zurück. Nach vorliegenden Zahlen für Januar bis September 2021 verringerten sich die Exporte von

Weltschweinefleischmarkt - Außenhandel

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

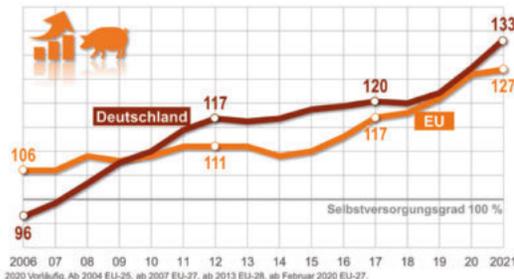
Stand: November 2021

	2019	2020	2021 ¹⁾	2022 ²⁾	% - Veränderung	
					2021 zu 2020	2022 zu 2021
Importe (ohne Nebenerzeugnisse)						
China	2.451	5.281	4.500	4.750	-14,8	+5,6
Japan	1.493	1.412	1.400	1.425	-0,8	+1,8
Mexiko	985	945	1.100	1.125	+16,4	+2,3
Ver. Königreich	932	829	760	740	-8,3	-2,6
Südkorea	694	554	550	600	-0,7	+9,1
USA	429	410	502	519	+22,4	+3,4
Hongkong	331	378	400	435	+5,8	+8,7
Philippinen	222	167	500	375	+199,4	-25,0
Kanada	242	273	260	270	-4,8	+3,8
Welt	9.174	12.695	12.716	13.000	+0,2	+2,2
Exporte (ohne Nebenerzeugnisse)						
EU-27	4.266	5.372	5.258	5.363	-2,1	+2,0
USA	2.867	3.302	3.265	3.359	-1,1	+2,9
Kanada	1.284	1.544	1.550	1.565	+0,4	+1,0
Brasilien	861	1.178	1.295	1.380	+9,9	+6,6
Mexiko	234	344	375	390	+9,0	+4,0
Ver. Königreich	338	348	300	310	-13,8	+3,3
Chile	223	395	280	270	-5,1	-3,6
Russland	68	156	185	170	+18,6	-8,1
China	135	100	100	90	+0,0	-10,0
Welt	9.532	12.925	12.947	13.220	+0,2	+2,1

Quellen: AMI, FAO, EU-Kommission, USDA 1) geschätzt 2) Prognose SB22-T62-3b

Selbstversorgungsgrad an Schweinefleisch

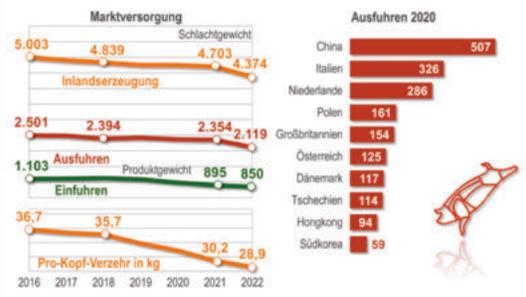
in Deutschland und der EU in %



© AMI 2021/VF-481 | AMI-informiert.de Quelle: AMI, EU-Kommission, Thüringen-Institut

Der deutsche Schweinefleischmarkt

in 1.000 t



© AMI 2021/VF-118 | AMI-informiert.de Quelle: AMI, BLE, Destatis, Thüringen-Institut

Schweinefleisch um 6 Prozent. Der Grund liegt hauptsächlich in den gesunkenen Lieferungen außerhalb der EU. Die Lieferungen in die EU-Partnerstaaten sind dagegen stark angestiegen.

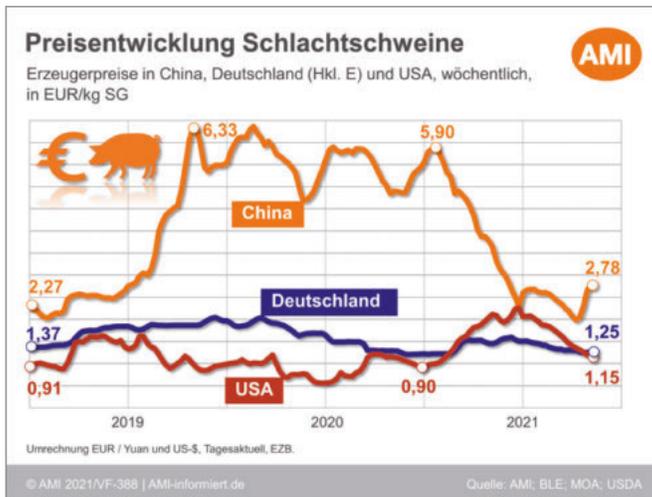
Ausfuhr und Einfuhr von lebenden Schweinen

Bis Ende des Jahres 2021 dürften 9,8 Millionen Ferkel und 1,1 Millionen Schlachtschweine von außerhalb der Grenzen Deutschlands eingeführt worden sein. Das ist erheblich weniger als im Vorjahr. Die Hauptlieferanten sind Dänemark und die Niederlande. Die durch Corona eingeschränkten Schlachtkapazitäten und die schwächere Nachfrage nach Schweinefleisch führten bereits in 2020 zu einem starken Rückgang des Importbedarfs. Aus Deutschland ins Ausland verkauft werden 2021 voraussichtlich nur rund 1,6 Millionen Schlachtschweine und Ferkel. Das ist deutlich weniger als im Vorjahr. Zu den größten Abnehmern von deutschen Schweinen zählen Österreich, Polen und Ungarn.

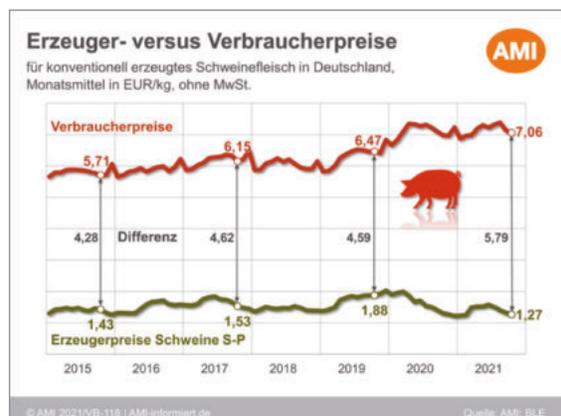
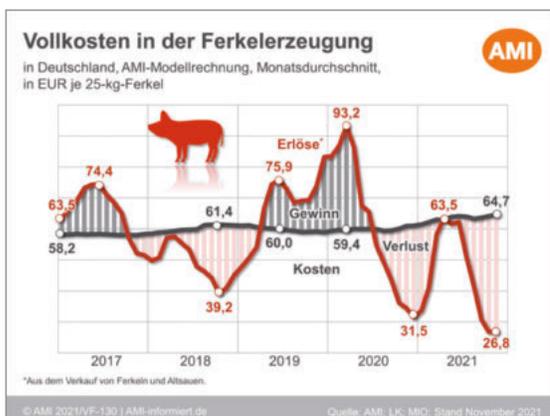
Massiver Einbruch der Erzeugerpreise

Die Schwankungen bei den Ferkel- und Schweinepreisen sind in den vergangenen Jahren größer geworden. In 2020 kam eine Reihe von Ereignissen zusammen, die zu außerordentlichen Preiseinbrüchen führten. Zunächst waren es im Frühjahr die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pande-





mie und die damit verbundene Schließung der Gastronomie. Hinzu kamen Corona begründete (Teil-) Schließungen von Schlachtbetrieben. Dann war es im September das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland, verbunden mit einem Exportstopp von Schweinefleisch in Drittländer. Diese Ereignisse wirken im Jahr 2021 nach. Der daraus resultierende Marktdruck führt nach Einschätzungen der AMI im Jahresdurchschnitt 2021 zu einem Preisniveau für Schlachtschweine (Klasse E), das um gut 14 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahresstand liegt. Bei Ferkeln wird sogar ein Preisminus von etwa 31 Prozent geschätzt. In Abhängigkeit von der weiteren Marktentwicklung werden jedoch im weiteren Jahresverlauf und Anfang 2022 wieder deutlich anziehende Preise für möglich gehalten.



Anstieg der globalen Geflügel-fleischerzeugung setzt sich fort

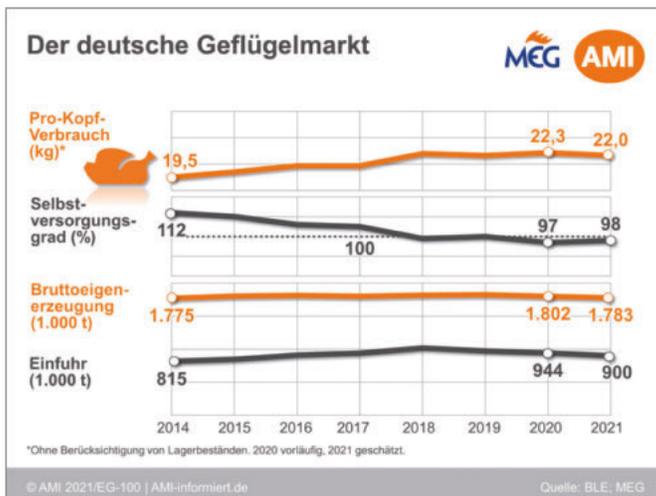
Die globale Produktion von Geflügelfleisch steigt 2021 nach Einschätzung der FAO um 1,1 Prozent auf 135,4 Millionen Tonnen. Größter Geflügelfleischproduzent der Welt ist mittlerweile China, das versucht, den starken Rückgang seiner Schweinefleischerzeugung infolge der Afrikanischen Schweinepest (ASP) unter anderem über eine deutlich größere Geflügelfleischerzeugung ein Stückweit auszugleichen. China ist mit einer Geflügelfleischerzeugung von 22,8 Millionen Tonnen (2021) der zweitgrößte Geflügelfleischerzeuger der Welt. Nur die USA produzieren mit 23,2 Millionen Tonnen noch mehr Geflügelfleisch. Es folgen Brasilien mit 14,9 Millionen Tonnen und die EU-27 mit 13,6 Millionen Tonnen. Etwa 90 Prozent der Welterzeugung an Geflügelfleisch sind Hähnchen. Der Trend der zunehmenden Beliebtheit von Hähnchenfleisch aufgrund von veränderten Verzehrgeohnheiten und des relativ günstigen Preises hält weltweit an. Für 2022 rechnet das USDA mit einem Wachstum der globalen Hähnchenfleischerzeugung von knapp 2 Prozent.

Weltgrammärkte – Geflügelfleisch, in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

	Erzeugung		Importe.		Exporte	
	2020 ¹⁾	2021 ²⁾	2020 ¹⁾	2021 ²⁾	2020 ¹⁾	2021 ²⁾
Welt	133.947	135.357	13.550	13.576	15.492	15.524
China	22.286	22.783	2.189	1.914	583	616
Indien	3.893	4.077	.	.	4	3
Indonesien	3.316	3.225	.	.	2	2
Iran	2.336	2.285	.	34	67	42
Japan	2.353	2.359	1.239	1.266	10	7
Malaysia	1.657	1.667	71	95	52	55
Thailand	1.748	1.764	2	2	1.174	1.206
Türkei	2.197	2.214	45	42	572	617
Südafrika	1.965	1.983	486	444	57	56
Mexiko	3.617	3.688	1.001	1.068	12	10
Argentinien	2.316	2.326	7	11	227	212
Brasilien	14.391	14.947	5	5	4.080	4.332
Kanada	1.472	1.534	211	214	173	177
USA	23.130	23.193	159	166	3.911	3.964
EU-27	13.679	13.556	629	544	2.397	2.177
Russland	4.620	4.577	238	240	319	317
Ukraine	1.431	1.378	114	136	436	438
Australien	1.320	1.353	3	2	45	43

Quelle: FAO Stand: November 2021 1) Geschätzt 2) Prognose SB22-T62-4





EU-Erzeugung rückläufig

Die Geflügelmast in der EU-27 wurde in den vergangenen Jahren mehr und mehr ausgebaut. Dieser Trend setzte sich in 2021 allerdings nicht fort. Die EU-Erzeugung von Hähnchen, die die Geflügelfleischerzeugung mit einem Anteil von 82 Prozent dominiert, dürfte 2021 mit 11,1 Millionen Tonnen das Vorjahresniveau um 2,8 Prozent unterschreiten. Der Rückgang der Erzeugung in vielen Produktionsländern ist auch auf die Corona-Epidemie zurückzuführen. Der Bedarf an Geflügelfleisch im Außer-Haus-Verbrauch fiel in etlichen Mitgliedsländern zeitweise gering aus. Insbesondere exportorientierte Länder hatten Absatzprobleme. Die EU-Putenerzeugung ging in 2021 ebenfalls deutlich zurück (- 5,5 Prozent). Sie macht mit knapp 1,9 Millionen Tonnen 14 Prozent an der EU-Erzeugung von Geflügelfleisch aus. Auf die EU-Entenerzeugung entfallen rund 4 Prozent der EU-Geflügelfleischerzeugung. Nach Einschätzung der MEG wird sich die Geflügelfleischerzeugung in 2022 nicht wesentlich erholen können.

Auch deutsche Geflügel-erzeugung rückläufig

Die deutsche Bruttoeigenerzeugung an Geflügelfleisch wird für 2021 auf 1,783 Millionen Tonnen Schlachtgewicht geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 19.000 Tonnen oder 1,0 Prozent weniger. Mit etwa 77 Prozent entfällt der

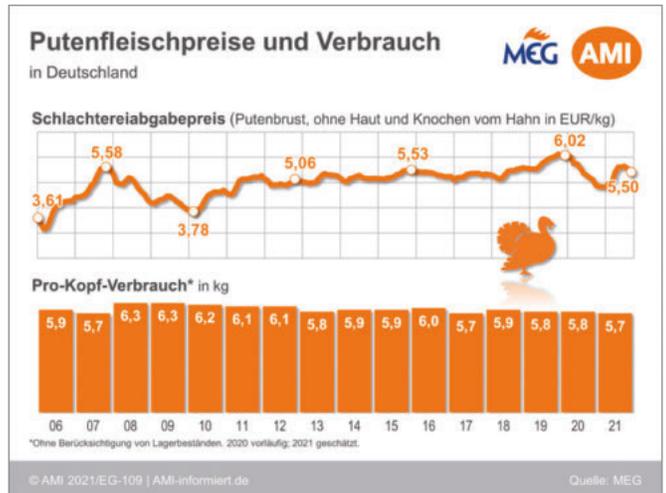
Geflügel hat die beste Futtermittelverwertung

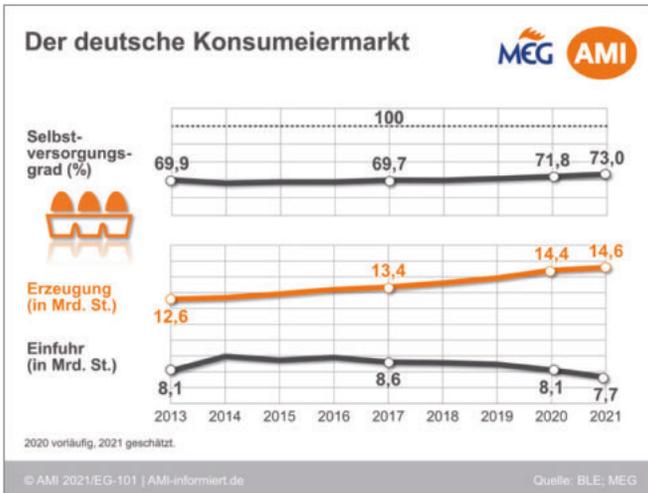
Der weltweite Trend zur Erzeugung von Geflügelfleisch hängt mit der im Vergleich zur Erzeugung anderer Fleischarten relativ kostengünstigen Futtermittelverwertung des Federviehs zusammen. Steigen die Futterkosten, ist der Trend zur Geflügelfleischerzeugung besonders stark ausgeprägt, vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern. In modernen Mastbetrieben ist heute etwa 1,8 Kilogramm Futter nötig, um 1 Kilogramm Hähnchenfleisch zu erzeugen.

mit Abstand größte Teil auf Hähnchenfleisch. Während die Erzeugung von Hähnchenfleisch 2021 gegenüber Vorjahr unverändert geblieben sein dürfte, ist die Putenfleischerzeugung dagegen deutlich zurückgegangen. Für 2022 wird für Deutschland mit einer kaum veränderten Geflügelerzeugung gerechnet.

Erzeugerpreise für Hähnchen in 2021 über Vorjahreslinie

Nach tendenziell rückläufigen Erzeugerpreisen für Masthähnchen in 2019 und 2020 konnte sich die preisliche Situation seit Anfang 2021 deutlich erholen. Für den Durchschnitt des Jahres 2021 erwarten Experten der MEG für Deutschland einen Erzeugerpreis für Masthähnchen (1.500 g) von rund 0,87 Euro je Kilogramm. Das

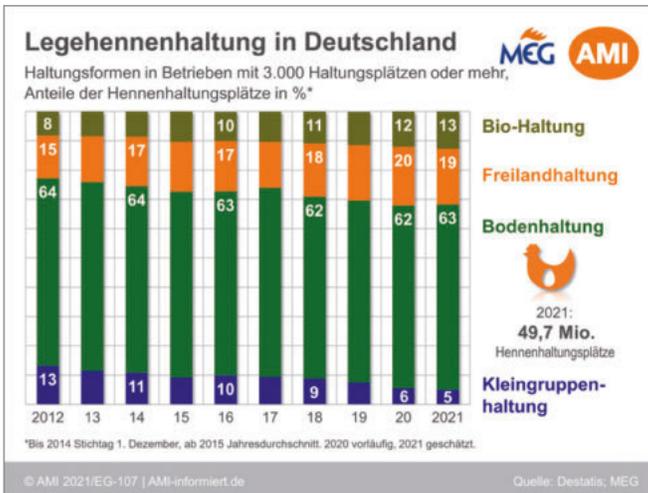




sind gegenüber 2020 knapp 9 Prozent mehr. Der Blick auf den Hähnchen- und Putenfleischmarkt in 2022 ist von vielen Unwägbarkeiten geprägt.

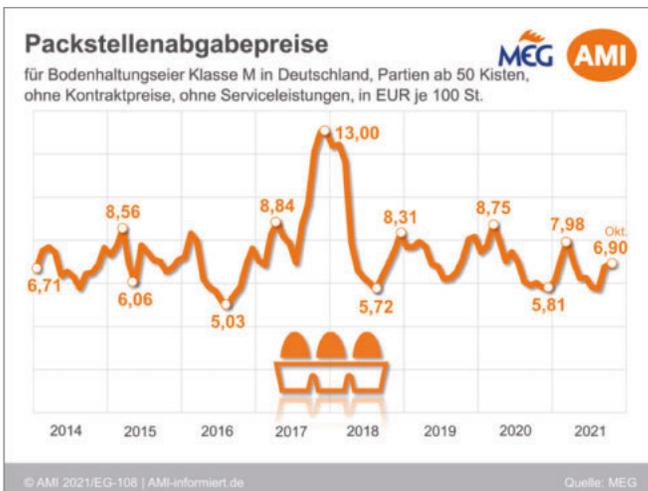
Welt-Eierproduktion wächst weiter

Die Welt-Eierproduktion wächst jährlich um 1 bis 2 Prozent. Nach Einschätzung von Experten wird die Hennenhaltung zur Versorgung der Weltbevölkerung mit hochwertigem tierischem Eiweiß mittel- und langfristig eine hohe Bedeutung behalten. Ein Drittel aller Eier weltweit werden in China erzeugt.



Steigende EU-Eiererzeugung

Die EU-Bruttoeigenerzeugung an Konsumeiern wird für 2021 auf 6,485 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 1,8 Prozent mehr. Frankreich ist der größte Konsumeierproduzent in der EU, dicht gefolgt von Deutschland, dahinter folgen Spanien, Italien und die Niederlande. Der Anstieg der deutschlandweiten Produktion von Konsumeiern setzte sich auch 2021 weiter fort. Nach plus 1,3 Prozent in 2021 wird in 2022 ein marginaler Zuwachs der Eierzeugung prognostiziert. Der deutsche Selbstversorgungsgrad an Konsumeiern wird für 2021 auf 73 Prozent geschätzt.



Die meisten Eier in Deutschland kommen aus der Bodenhaltung

Mit deutlichem Abstand ist in Deutschland die Bodenhaltung die wichtigste Haltungsform für Legehennen. Im Jahr 2021 wurden 63 Prozent der Legehennen in Bodenhaltung gehalten. Weitere 19 Prozent der Hennen entfielen auf die Freilandhaltung. Auf rund 13 Prozent ist der Anteil der Legehennen in Bio-Haltung gestiegen. Ein stetiger leichter Abbau ist bei den Plätzen in der Kleingruppenhaltung zu beobachten.

Eierpreise unter Vorjahr

Das Erzeugerpreisniveau für Bodenhaltungseier der Klasse M wird 2021 auf 6,70 Euro je 100 Stück veranschlagt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 22 Cent oder 3,2 Prozent weniger.

Welt-Milcherzeugung wächst weiter

Der Weltmilchmarkt wächst weiter. Die Weltmilchmenge wird von der FAO für 2021 auf 928,1 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber 2020 1,5 Prozent mehr. Dabei gehen die Experten von steigenden Tendenzen in allen Regionen der Welt aus, besonders aber in Asien und Nordamerika. Indien bleibt dabei vor der EU-27 und den USA der weltweit größte Milchproduzent.

Weltagrarmärkte – Weltversorgung mit Milch

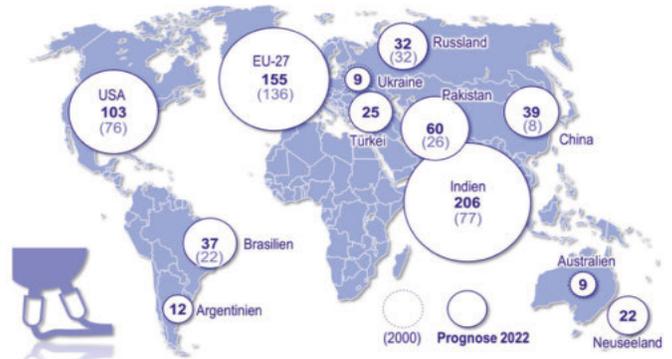
in Millionen Tonnen Milchäquivalente

	2019	2020 ¹⁾	2021 ²⁾	%-Veränd. 2021 zu 2020
Weltweite Erzeugung	895,9	914,3	928,1	1,5
Grenzüberschreitender Handel	77,7	86,0	89,6	4,2
Pro-Kopf-Verzehr von Milchprodukten in kg/Jahr	116,1	117,2	117,7	0,5
FAO Milchpreisindex 2014-2016=100 (Jan.-Okt.)	103	102	117	16,5

Quelle: FAO Stand: November 2021 1) geschätzt 2) Prognose SB22-T62-5

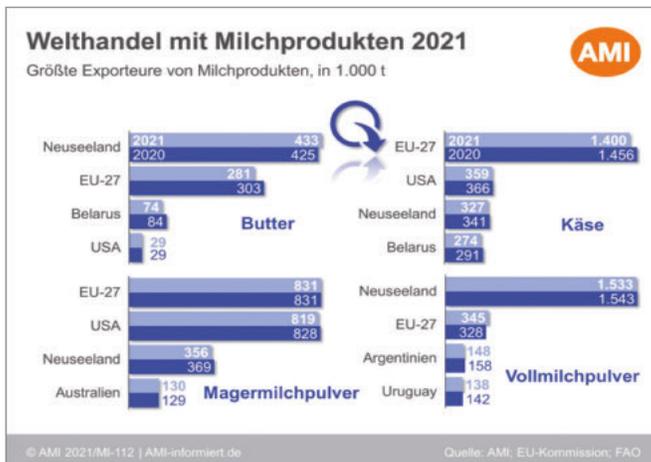
Nahezu flächendeckendes Wachstum

Mengenmäßig bedeutendste Milcherzeuger, weltweit, in Mio. t



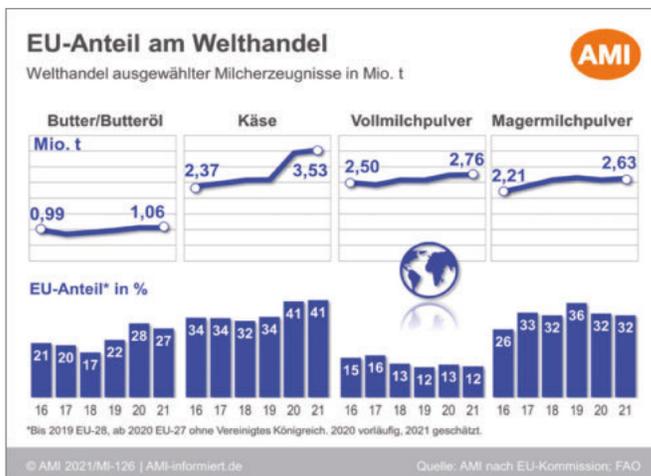
© AMI 2021/MI-129 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI; EU-Kommission; FAO



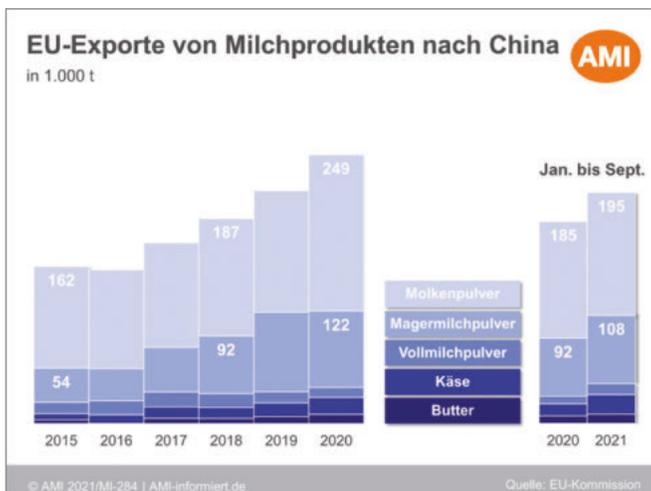
Weiter leichtes Mengenwachstum in der EU

Die EU 27-Milcherzeugung wird von der Europäischen Kommission 2021 auf 155,4 Millionen Tonnen geschätzt. Das ist ein leichtes Plus gegenüber dem Vorjahr von 0,4 Prozent. Die EU-27 hat einen Anteil an der Welterzeugung von 18 Prozent. Für das Jahr 2022 prognostiziert die AMI eine weitere leicht zunehmende EU-Milcherzeugung (+ 0,6 Prozent).



Welthandel mit Milchprodukten

Der Welthandel mit Milchprodukten steigt 2021 nach FAO-Angaben voraussichtlich auf 89,6 Millionen Tonnen (gegenüber Vorjahr + 4,2 Prozent). Hauptimporteure von Milchprodukten sind die Länder Asiens. Auf sie entfallen 60 Prozent der globalen Milchimporte. Den mit Abstand größten Importzuwachs verzeichnet China. In Milchäquivalenten gemessen sind das gegenüber 2020 4,9 Millionen Tonnen oder 29 Prozent mehr. Auf der Exportseite ist die EU-27 mit 26,2 Millionen Tonnen der weltweit größte Exporteur von Milch und Milchprodukten. Ihr Exportwachstum wird für 2021 auf 0,3 Millionen Tonnen oder 1,3 Prozent geschätzt.



29 Prozent des Weltmilchhandels entfallen auf die EU

Umgerechnet in Milchäquivalente entfallen 29 Prozent des Weltmilchexports (26,2 Mio. t) auf die

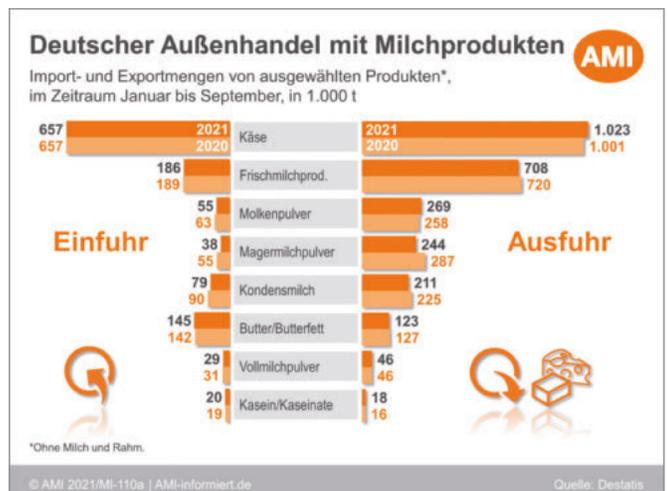
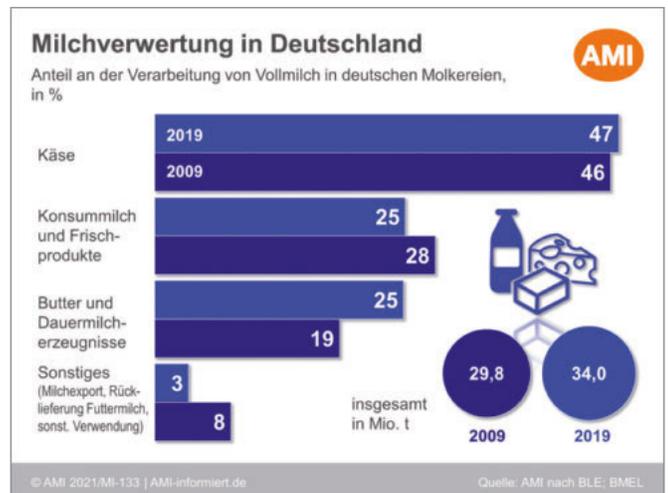
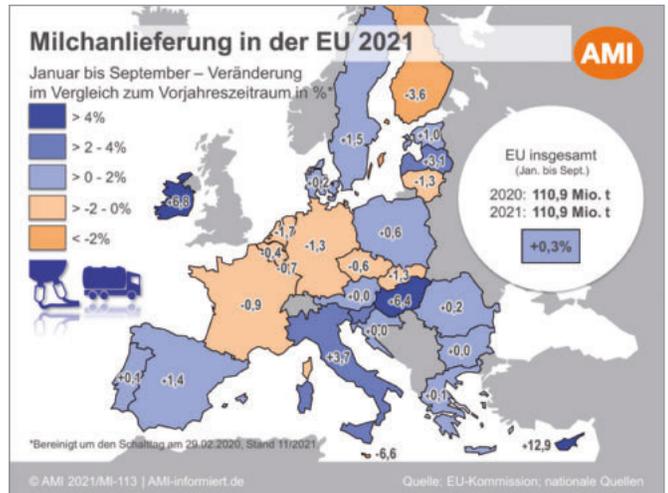
Europäische Union. Weitere 23 Prozent (20,9 Mio. t) entfallen auf Neuseeland, 15 Prozent (13,8 Mio. t) auf die USA. Wirtschaftswachstum und geänderte Ernährungsgewohnheiten beflügeln tendenziell den internationalen Handel mit Milch und Milchprodukten.

Integration der EU in den globalen Milchmarkt schreitet voran

2021 sind auf Grund der Nachfrage aus den Entwicklungs- und Schwellenländern gut 16 Prozent der von Bauern in der EU erzeugten Milch (umgerechnet in Milchäquivalente) in Drittländer außerhalb der EU exportiert worden. Zunehmende Bedeutung hat in den letzten Jahren der EU-Export von Milch und Milchprodukten nach China gewonnen. Im Neunmonatszeitraum Januar bis September 2021 waren die EU-Exporte nach China gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum deutlich gestiegen.

Etwas weniger Milch in Deutschland

Von Januar bis September 2021 haben die deutschen Molkereien bezogen auf den Erzeugerstandort 1,3 Prozent weniger Milch erfasst als im Vorjahr. Für die EU-27 insgesamt ergibt sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2021 allerdings ein leichtes Wachstum von etwa einem halben Prozent. Die Milchlieferung in der EU hat sich bis September 2021 recht nah an der Vorjahreslinie bewegt.



Fast die Hälfte der Milch wird zu Käse

Der größte Teil der deutschen Milcherzeugung fließt in die Käseverarbeitung. Im Jahr 2019 wurden 47 Prozent der angelieferten Milch in die Käsereien gelenkt. Die Vermarktung von Käse hat daher einen hohen Einfluss auf die Milcherlöse. Auch die Verwertung der Milch in Form von Konsummilch und Frischprodukten oder von Butter hat mit Anteilen von jeweils 25 Prozent einen maßgeblichen Einfluss auf die Milchverwertung.

Uneinheitliche Entwicklung beim Export

Die deutschen Exporte von Milchprodukten haben sich in den ersten neun Monaten des Jahres 2021 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum uneinheitlich entwickelt. Während die Exporte von Käse, Molkenpulver sowie Vollmilchpulver zulegen konnten, blieben die Exporte von Magermilchpulver sowie Butter nicht erreicht werden. Das Aushängeschild für den deutschen Export von Milchprodukten ist der Käse.

Weltmarkt für Milchprodukte mit stabilen Preistendenzen

Der FAO-Preisindex für Milchprodukte auf dem Weltmilchmarkt zeigte auch im Oktober 2021 stabile Tendenzen. Mit 121 erreichte der Index einen Stand, der um gut 2 Prozent über dem Vormonatswert und fast 16 Prozent über dem

Der deutsche Buttermarkt 2020

Die wichtigsten Absatzländer für Butter und die Marktversorgung in Deutschland, in 1.000 t



Ausfuhren von Butter und Butterschmalz¹⁾



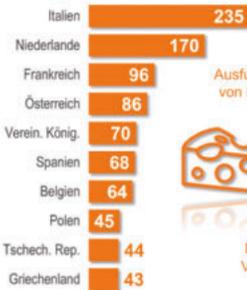
Pro-Kopf-Verbrauch in kg²⁾



1) Butter bis 85% Fett; 2) Butterswert.

Der deutsche Käsemarkt 2020

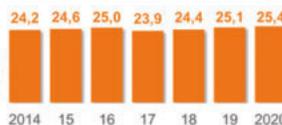
Wichtigste Absatzländer für Käse und die Marktversorgung in Deutschland, in 1.000 t



Ausfuhren von Käse

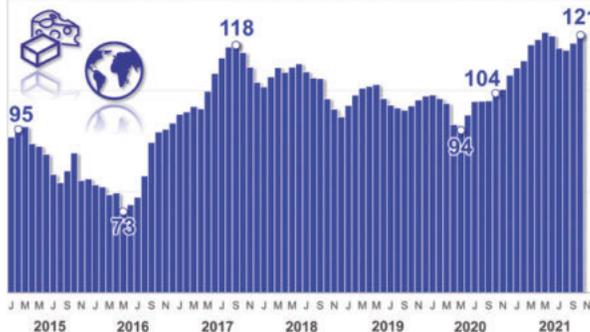


Pro-Kopf-Verbrauch in kg



Globaler Preisindex für Milchprodukte

FAO Preisindex für Butter, Magermilch- u. Vollmilchpulver, Käse, Kasein im Monatsmittel, Preisindex 2014-2016 = 100



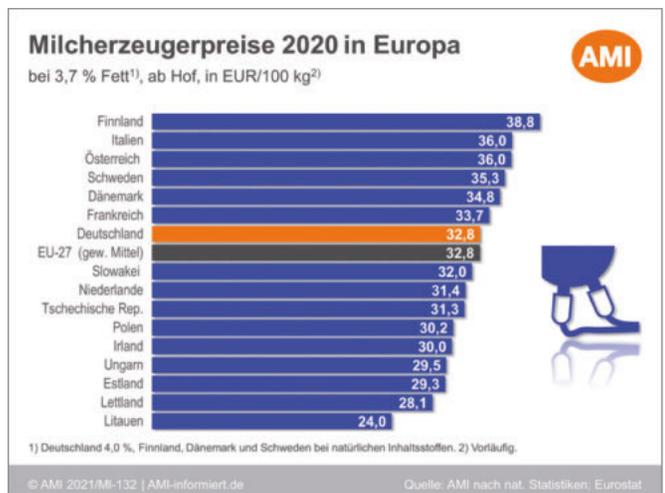
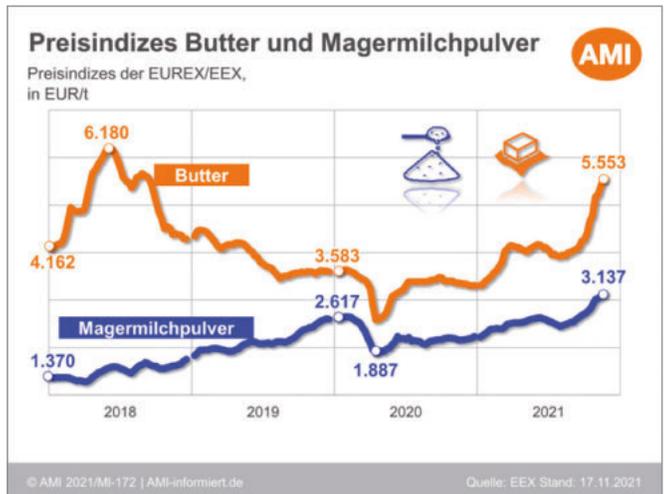
entsprechenden Vorjahreswert lag. Angesichts einer lebhaften globalen Importnachfrage legten im Oktober insbesondere die internationalen Preisnotierungen für Milchpulver und Butter zu.

Corona-Effekte

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen veränderten das Konsumverhalten der Verbraucher im Jahr 2020 kräftig. Statt Kantine oder Restaurant hieß es besonders während der Lockdowns für viele Haushalte „Ran an den Herd“. So mussten deutlich mehr Molkereiprodukte und andere Lebensmittel als zuvor für den Verzehr zu Hause eingekauft werden. Im zweiten Jahr der Pandemie ist der Corona-Effekt bereits wieder abgearbeitet. Bis auf Käse hat in den ersten drei Quartalen 2021 keine Warengruppe so hohe Einkaufsmengen wie im Jahr zuvor verzeichnen können.

Knappes Angebot führt zu festen Preisen bei Milchprodukten

Die Preise für Milchprodukte wie Butter, Käse und Milchpulver sind in Deutschland in den ersten 10 Monaten des Jahres 2021 produktübergreifend gestiegen. Ausschlaggebend hierfür war vor allem das begrenzte Angebot. Lediglich in den Sommermonaten kam es zu einer leichten Preisdelle auf Grund der ferienbedingt ruhigeren Nachfrage. In der zweiten Jahreshälfte spitzte sich die Ange-



Milcherzeugerpreise in Deutschland

Erzeugerpreise für konventionelle Kuhmilch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof¹⁾, in Ct/kg



1) Bis einschließlich 2012 Preise für Rohmilch. *Preis für Oktober 2021, AMI-Schätzung.

© AMI 2021/MI-102 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI; BLE; BMEL

botssituation vor dem Hintergrund der abnehmenden Rohstoffverfügbarkeit produktübergreifend zu, was den Preisanstieg beflügelte.

Weitere Festigung der Erzeugerpreise für Milch

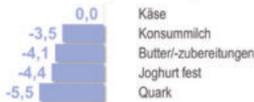
Die Erzeugerpreise für konventionell erzeugte Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß lagen im Durchschnitt der Monate Januar bis Oktober 2021 bei 34,6 Cent je Kilogramm. Das sind 2,4 Cent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Für das gesamte Jahr 2021 schätzt die AMI einen Milcherzeugerpreis von 36,0 Cent je Kilogramm. Das sind gegenüber dem Vorjahr rund 3,2 Cent oder fast 10 Prozent mehr. Der Blick auf die Preisentwicklung im Jahr 2022 ist zwar mit vielen Unsicherheiten behaftet, lässt aber zumindest für das erste Quartal 2020 weiterhin feste Preistendenzen erwarten. Das zeigt auch ein Blick auf den Weltmarkt für Milch und Milchprodukte.

Milchprodukte: Haushaltsnachfrage

Einkaufsmengen, Ausgaben und gezahlte Preise privater Haushalte in Deutschland, Jan. – Sep. 2021, Veränderungen zum Vorjahr in %



Menge



Wert



Preis



© AMI 2021/VB-124 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Regionale Milchpreisunterschiede

In Abhängigkeit von Molkerei und Region sind Unterschiede in der Ausprägung der Preisentwicklungen zu verzeichnen. Im September 2021 lagen die Milcherzeugerpreise in Deutschland im bundesweiten Mittel nach Feststellungen der AMI bei 36,4 Cent je Kilogramm Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß. Mit 37,1 Cent je Kilogramm Milch waren die Milchpreise in Bayern am höchsten und mit

Erzeugerpreise für Milch in Deutschland

Erzeugerpreise für konventionelle Kuhmilch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof, ohne MwSt., Erzeugerstandort, Deutschland, in Ct/kg



*Oktober 2021 AMI-Schätzung.

© AMI 2021/MI-151 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI; BLE

35,6 Cent je Kilogramm in Nordrhein-Westfalen am niedrigsten.

Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

Ein Vergleich der Entwicklungen von Erzeuger- und Verbraucherpreisen zeigt, dass der Lebensmittelhandel Preisanpassungen im Einkauf tendenziell an die Verbraucher weitergibt. Allerdings erfolgt dies nach Vorgabe der Kontraktlaufzeiten, die in der Regel für Milchfrischeprodukte sechs Monate umfassen. Somit folgen die Verbraucherpreise für Milch und Milchprodukte den Entwicklungen auf der Verarbeitungsstufe zumeist zeitverzögert.

Milcherzeugerpreise im regionalen Vergleich **AMI**

Erzeugerpreise für Milch* in Deutschland, September 2021, Veränderung gegenüber Vorjahresmonat, jeweils in Ct/kg



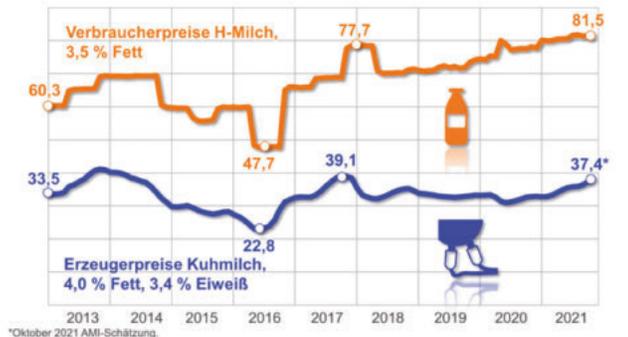
*Konventionelle Kuhmilch, ab Hof, ohne MwSt., 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß, Erzeugerstandort.

© AMI 2021/MI-101 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI; BLE

Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise **AMI**

für konventionell erzeugte Milch in Deutschland, in Ct/l



*Oktober 2021 AMI-Schätzung.

© AMI 2021/VB-120 | AMI-informiert.de

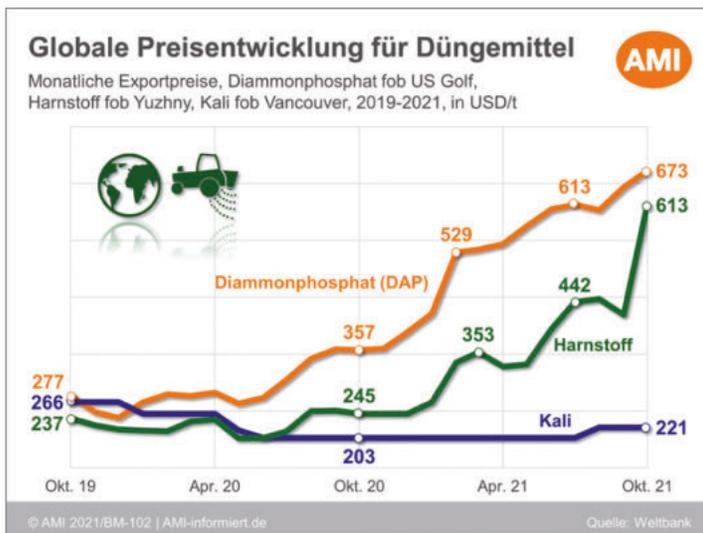
Quelle: AMI; BLE

6.3 Betriebsmittel / Futtermittel



Betriebsmittel erheblich teurer als vor einem Jahr

Die Landwirte in Deutschland haben für Betriebsmittel und Dienstleistungen im Juli 2021 im Durchschnitt 9,3 Prozent mehr gezahlt als ein Jahr zuvor. Erheblich teurer sind Futter-, Düngemittel sowie Energie und Schmierstoffe geworden. Sie verteuerten sich binnen eines Jahres um 16 bis 20 Prozent. Bauten und Maschinen sowie ihre Unterhaltung kosteten zwischen 4 und 7 Prozent mehr.



Energiepreisabhängigkeit der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft setzt neben Strom, Treib- und Schmierstoffen weitere energieintensive Betriebsmittel wie Düngemittel ein. Die Entwicklung der Energiepreise ist für die Landwirtschaft daher von großer Bedeutung. Steigende Erdölpreise verteuern die landwirtschaftliche Produktion ebenso wie die seit Beginn 2021 eingeführte CO₂-Abgabe. Nach starkem Einbruch der Erdölpreise in März und April 2020 als Folge der weltweiten Corona-Krise haben sich die Preise für Rohöl der Sorten WTI und Brent wieder deutlich erholt. Der Jahresdurchschnittspreis für 2020 betrug gut 42 US-Dollar je Barrel. Die sich von den Auswirkungen der Corona-Pandemie wieder erholen-

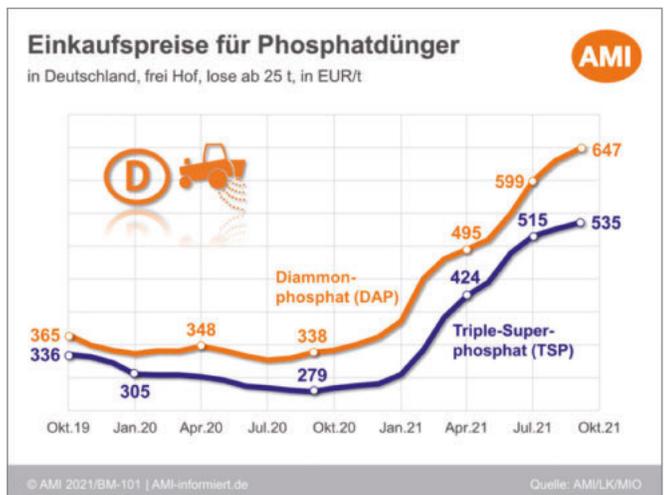
de Weltwirtschaft ließ die Energiepreise in 2021 weiter stark steigen. Im Oktober 2021 überschritten die Rohöl-Future-Kontrakte wieder die 80-Dollar-Marke. In den Industrieländern wurde die Wirtschaft auch durch Lieferkettenprobleme und massive Engpässe in den Containerhäfen regelrecht ausgebremst. Die Preise schnellten hoch, die Erdgas- und Kohlekontrakte dabei noch am steilsten. Für Rohöl kamen Anfang November 2021 sogar die 85 US-Dollar je Barrel der Marke Brent in Reichweite.

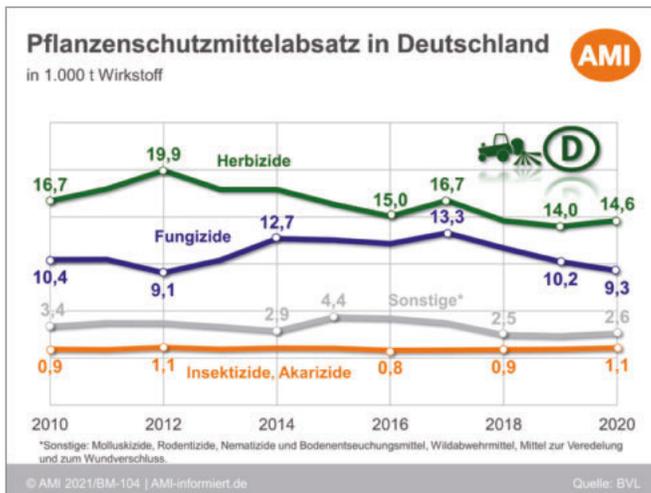
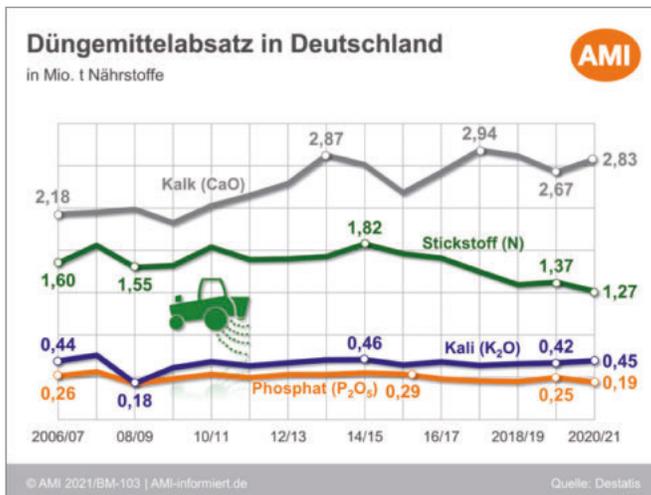
„Preisexplosion“ bei Düngemitteln

Getrieben von weltweit hoher Nachfrage und der enormen Verteuerung von Energieträgern sind die Preise für Düngemittel im Laufe des Jahres 2021 regelrecht explodiert. Der extreme Anstieg der Düngemittelpreise hat auch diverse andere Gründe. Hohe Preise für Getreide- und Ölsaaten haben in einigen Regionen der Welt die Nachfrage nach Düngemitteln stark gesteigert. Die Frachtpreise in der Seefahrt sind deutlich gestiegen, zudem ist das Angebot knapp. Ein Hurrikan im September hatte wichtige Produktionsanlagen an der US-Golfküste zerstört. Andernorts sorgten Brände und technische Probleme für Produktionsausfälle. China hat Engpässe in der Energieversorgung und drosselt die Exporte von Harnstoff und Phosphordüngern. Die Kosten für die Herstellung von Stickstoffdüngern hängen ganz wesentlich von

den Gaspreisen ab. Die globalen Gaspreise schossen im Laufe des Jahres 2021 in die Höhe, nachdem viele Industrienationen nach der erzwungenen Corona-Pause wieder durchstarteten. Insbesondere die boomende Nachfrage in Asien und knapp gefüllte Gasspeicher in Europa trieben die Forderungen nach oben. Das führte dazu, dass Stickstoffproduzenten ihre Produktion aus Gründen einer unzureichenden Rentabilität zum Teil massiv zurückgefahren haben.

Die Harnstoffpreise in Deutschland erreichten im Oktober 2021 die Marke von 765 Euro je Tonne frei Hof für Standardware. Das waren 52 Prozent mehr als noch im Vormonat und markiert einen Preisplus gegenüber Vorjahr von durchschnittlich 164 Prozent. AHL legte sogar auf Jahressicht auf 538 Euro je Tonne um 236 Prozent zu. Kalkammonsalpeter (KAS) verteuerte sich um 222 Prozent auf 583 Euro je Tonne.





Auch Kali- und Phosphordünger extrem teuer geworden

Während die Herstellung von Stickstoffdüngemitteln von Erdgas- und damit von Energiepreisen abhängt (Haber-Bosch-Verfahren), werden Kali und Phosphor aus Lagerstätten gewonnen. Aber auch diese Nährstoffe haben sich zusammen mit der geringen Verfügbarkeit, der verteuerten und knappen Transportkapazitäten sowie der regen Nachfrage am Weltmarkt aufgrund

wachsender Anbauflächen stark verteuert. Diammonphosphat frei Hof zum Beispiel wurde im Oktober 2021 mit 647 Euro je Tonne bewertet, was fast doppelt so viel war wie noch im Oktober 2020 (338 Euro je Tonne). Marktexperten gehen davon aus, dass Angebot und Nachfrage wieder stärker ins Lot kommen und die Düngemittelpreise wieder deutlich sinken werden, sobald die Preisspitze bei Erdgas überschritten ist.

Einsatz von Stickstoff- und Phosphatdüngern in 2021 stark zurückgegangen

Der Düngemittelabsatz in Deutschland hat sich im Wirtschaftsjahr 2020/21 kaum verändert. Insgesamt wurden 4,73 Millionen Tonnen vermarktet und damit mit plus 0,5 Prozent kaum mehr als im Vorjahr. Besonders Kalk wurde von den Landwirten umfangreicher eingesetzt. Hier erhöhte sich der Absatz gegenüber Vorjahr um knapp 6 Prozent auf 2,8 Millionen Tonnen. Die Verkaufsmenge von Stickstoffdüngern ist indes 2020/21 geschrumpft, und zwar um knapp 8 Prozent auf 1,27 Millionen Tonnen. Einen noch deutlicheren Rückgang verzeichnen die Phosphatdünger, die ein Minus von 22 Prozent aufweisen. Die 192.200 Tonnen Phosphatdünger markieren das geringste Volumen seit 2008/09. An Kalidüngern wurden mit 446.400 Tonnen etwa 6 Prozent mehr als 2019/20 abgesetzt.

Trockenheit begrenzte Fungizid-Bedarf in 2020

Der Pflanzenschutzmittelabsatz in Deutschland stieg 2020 marginal um 0,4 Prozent auf 27.600 Tonnen Wirkstoff an. Dabei verzeichneten die meisten Wirkstoffgruppen ein Plus, außer Fungizide, die aufgrund der trockenen Anbaubedingungen nicht im üblichen Maße notwendig waren. Fungizide wurden gegenüber Vorjahr 9 Prozent weniger eingesetzt. Demgegenüber stieg der Herbizid-Absatz um 5 Prozent.

Dabei wurde der geringere Einsatz von Getreideherbiziden aufgrund der geschrumpften Wintergetreidefläche durch Mehrverbrauch auf der größeren Mais- und Rapsfläche mehr als kompensiert. Gleiches gilt für den Verbrauch an Insektiziden, der allerdings um 14 Prozent zugenommen hat. Ebenfalls zugenommen hat der Einsatz von sonstigen Pflanzenschutzmitteln. Vor allem Mittel zur Bekämpfung von Nagetieren oder Schnecken mussten häufiger angewendet werden, während Wachstumsregulatoren im Getreide aufgrund der Trockenheit seltener zum Einsatz kamen.

Mischfutterpreise 20 Prozent teurer als im Vorjahr

Die Mischfutterpreise sind seit dem Herbst 2020 kräftig angezogen. Sie erreichten im November 2021 neue Höchststände mit einem Plus von 4 bis 6 Prozent zum Vormonatsniveau. Gegenüber Vorjahr bedeutet das ein Anstieg von rund 20 Prozent, was vor allem für den Veredlungssektor bei gleichzeitig sinkenden Erlösen eine prekäre Kosten-Nutzen-Situation zur Folge hat.

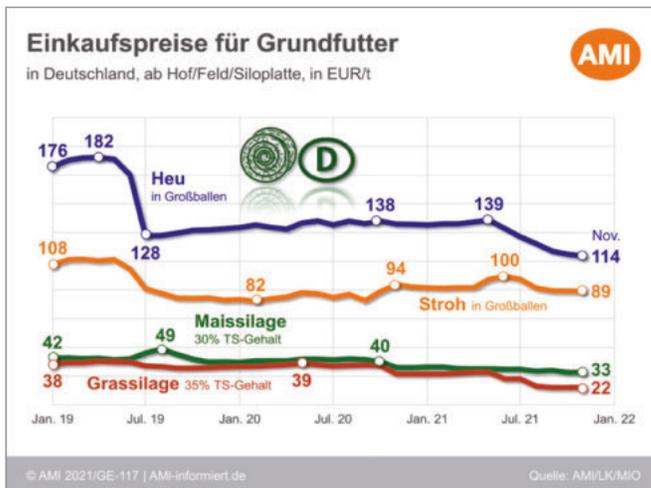
Noch nie war Eiweiß aus Pflanzen so teuer

Der Futtermittelmarkt wird zu einem erheblichen Teil von den Preisentwicklungen bei den Eiweißkomponenten geprägt. Wie die Preise bei Getreide und Ölsaaten insgesamt sind auch die Proteinpreise in Weizen und Ölschrot im

Laufe des Jahres 2021 kräftig angezogen. Gründe dafür sind die weltweit gute Nachfrage nach diesen Proteinträgern sowie die Sorge vor Lieferengpässen wegen der extrem verteuerten Energieträger Öl und Gas und den limitierten Frachtkapazitäten. Zusätzlich begrenzten die teils unbefriedigenden Ernten, so an GVO-freiem Soja in Brasilien, die Verfügbarkeit und verteuerten zusätzlich. Die Proteinpreise für

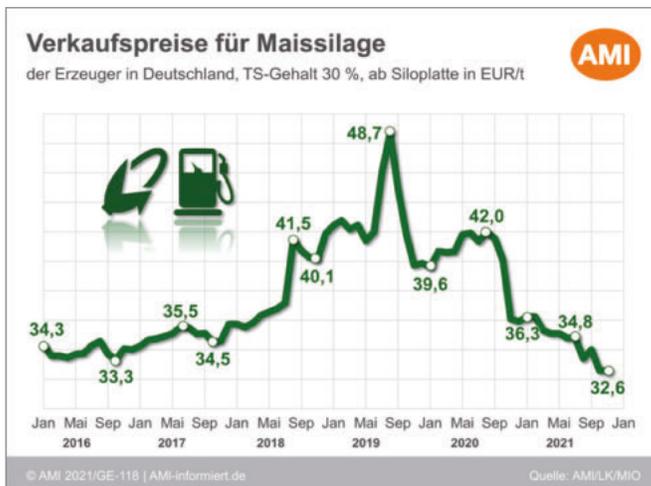
Rapsschrot sind mit Stand Oktober 2021 mit einem Plus von 17 Prozent gegenüber Vorjahr noch am konkurrenzfähigsten, während für Weizeneiweiß mit einem Plus von 34 Prozent oder für gentechnikfreies Sojaschrot mit einem Plus von 48 Prozent deutlich tiefer in die Tasche gegriffen werden musste.



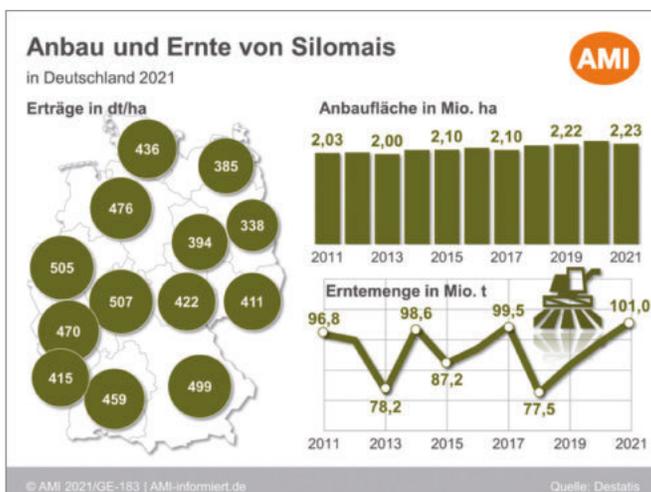


Einkaufspreise für Grundfutter deutlich unter Vorjahr

Das Erntejahr 2021 ist geprägt von reichlichen Raufutteraufkommen. Die Silomaisernte erreichte 2021 trotz etwas geringerer Anbaufläche mit 101 Millionen Tonnen einen neuen Rekordwert. Das sind gegenüber dem Vorjahr 7 Prozent mehr. Das spiegelt sich auch in den Preisen wider, die deutlich unter die Vorjahreslinie gerutscht sind. So kostet Maissilage im Bundesdurchschnitt 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Bei Grassilage ist der Preisabstand zum Vorjahr noch größer. Das Angebot an Heu ist ebenfalls reichlich und von zumeist guter Qualität, während Stroh weniger angefallen ist. Daher verzeichneten die Preise im November 2021 bei Stroh im Vergleich zum Vorjahr nur ein Minus von 5 Prozent, während für Heu sogar 16 Prozent weniger gezahlt wurde.



10,2 Millionen Hektar Flächen der Futtererzeugung



Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland dienen nach komplexen Auswertungen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) etwa 10,2 Millionen Hektar oder 61 Prozent der Futtererzeugung, wovon der allergrößte Teil auf Grünfutter, Futtergetreide und Silomais entfällt. Unter Berücksichtigung aller Futtermittelkomponenten konnte Deutschland den Energiebedarf der Nutztiere im Wirtschaftsjahr 2019/20 zu 90

Prozent aus inländischer Futtermittelherzeugung decken. Der entsprechende Proteinbedarf wird zu rund 70 Prozent gedeckt.

Rund 70 Prozent der Eiweißversorgung aus heimischer Erzeugung

Für die Eiweißversorgung der Nutztiere waren in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2019/20 8,0 Millionen Tonnen sogenanntes verdauliches Rohprotein erforderlich. 5,6 Millionen Tonnen davon deckten heimisches Rau- und Grünfutter (wirtschaftseigenes Futter), wirtschaftseigenes Getreide und heimische Nebenprodukte der Rapsöl- und Bioethanolherstellung, der Lebensmittelverarbeitung sowie Körnerleguminosen ab. 2,4 Millionen Tonnen oder 30 Prozent des verfütterten Rohproteins wurden aus dem Ausland eingeführt. Der Anbau von Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Soja und anderen Hülsenfrüchten ist nach Einführung der Ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) im Rahmen der GAP in Deutschland von 92.000 Hektar (2014) auf 245.000 Hektar (2021) um das 2,7-fache angestiegen. Um die Rohprotein-Importe Deutschlands für Futterzwecke von jährlich etwa 2,4 Millionen Tonnen vollständig zu ersetzen, wäre allerdings ein zusätzlicher Anbau von Eiweißpflanzen auf einer Fläche von mindestens 1,9 Millionen Hektar erforderlich. 67 Prozent des nach Deutschland eingeführten Soja sind gentechnikfrei und zertifiziert als aus „entwaldungsfreiem“ Anbau.

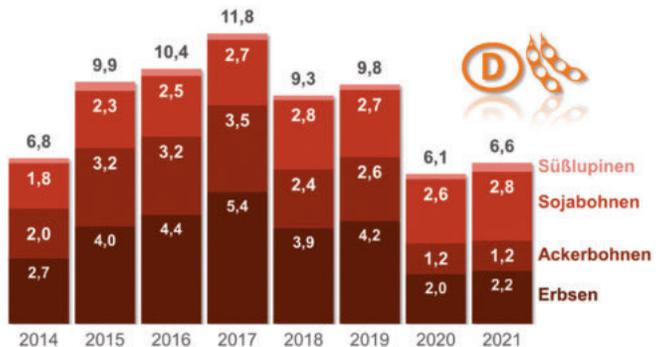
Entwicklung der Investitionskosten landwirtschaftlicher Stallbauten

Haltungsverfahren	Tierplätze (TP)	Investitionsbedarf ¹⁾					
		2000		2010		2020	
		Euro in 1.000 Euro	Euro/ TP	Euro in 1.000 Euro	Euro/ TP	Euro in 1.000 Euro	Euro/ TP
Milchkühe							
Liegeboxenlaufstall, zweireihig, Flüssigmist, 2x8 Fischgrätenmelkst.	81	749	9.245	886	10.941	1.137	14.040
Mastbullen							
Tretmiststall, 12 Tiere/ Bucht, F-T-V 1:2, Flüssigmistlager unter Stall	280	430,9	1.539	506,8	1.810	648,8	2.317
Mastschweine							
Geschlossener Stall, Vollspaltenboden, Breiautomaten, 40 Tiere/ Bucht	1.600	568,0	355	622,7	389	808,3	505
Zuchtsauen							
Geschlossener Stall, Spaltenboden, 1 Wochen-Rhythmus, Selbstfangfressstände	365	1.280,7	3.509	1.512,0	4.142	2.000,4	5.480
Legehennen							
Volierenhaltung, 18 Legehennen/m ² , Kotbandentmischung	30.000	673,8	22	799,1	27	1.054,9	35
Masthühner							
Offenstall, Kurzmast bis 1,5 kg, Besatzdichte bis 35 kg/m ² , 2 Futterlinien, 4 Tränkelinien	18.500	221,8	12	262,1	14	346,4	19

F-T-V = Fressplatz-Tier-Verhältnis 1) Alle Angaben ohne MwSt., Stallmodelle aus KTBL-BauKost
Quelle: KTBL SB22-T63-1

Ernten an Hülsenfrüchten in der EU-27

in Mio. t



2020 vorläufig, 2021 geschätzt.

© AMI 2021/GE-235 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI; EU-Kommission